Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0.90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und u. Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 96. Dienstag, 26. April 1927. 2. Jahrgang.

Wahlsieg in Oesterreich.

Die sozialistische Zweidrittelmehrheit im Wiener Stadtparlament unerschüttert.

In Oesterreich haben die Massen gestern eine Schlacht gegen die besitzende Klasse geschlagen und sie gewonnen. Zugleich mit den Wahlen zum Reichsparlament fanden auch die Gemeindewahlen in Wien statt. Diese letzteren sind das Entscheidende. Das ganze gegenwärtige Land Oesterreich hat nur sechs Millionen Einwohner, wovon allein zwei Millionen in Wien ansässig sind. Diese ehemalige „Kaiserstadt" ist seit dem Zusammenbruche die Hochburg der Sozialdemokratie. Im Wiener Gemeinderat sitzt eine Zweidrittel-Mehrheit der Sozialdemokraten gegen das besitzende Bürgertum. Acht Jahre lang haben unsere Parteigenossen ihre Mehrheit in der — sagen wir ruhig — skrupellosesten Weise gegen die Besitzenden ausgenutzt, d. h. sie haben in genau derselben Weise, wie Bürgerblock-Gemeindeverwaltungen anderer Städte ihren ganzen Einfluß im Interesse der besitzenden Klasse ausüben, dieses im Interesse der Arbeiter getan. Den Besitzenden haben sie Steuern auferlegt, daß ihnen die Schwarte krachte. Die Luxuswohnungen und Paläste haben sie mit Steuern belegt, daß die Reichen von „Steuersadismus" sprachen. Für die Mittel, die die reichen Leute dann bezahlten, sind Arbeiter-Wohnungen gebaut worden. Nicht weniger als 30 000 neue gesunde Wohnungen haben die Sozialdemokraten aus den Steuern der Reichen errichtet.

Wie die Wohnungssteuer aussieht, mag man daraus ermessen, daß 498 121 kleine und mittlere Wohnungen und Geschäftslokale nicht mehr Wohnsteuern zu bezahlen haben als 620 Palais, Luxusvillen und Bankgebäude. Mit anderen Worten: **Die Inhaber von 620 Prunkgebäuden mußten ebenso viel Wohnungssteuer bezahlen als eine halbe Million Kleinbürger und Arbeiter.** Der Mann, der an der Spitze der Wiener Finanz- und Steuerpolitik steht, und den alle reichen Leute hassen wie die Pest, ist unser Parteigenosse

Stadtrat Breitner,

der ein geradezu infames System erdacht hat, um die reichen Leute von ihrem Gelde zu helfen. Außer der Wohnbausteuer gibt es noch eine für reiche Leute sehr bedrückende Hauspersonalabgabe. Diese belastet noch nicht einmal den Mittelstand, denn eine Hilfskraft im Hause ist frei, zwei Hilfskräfte kosten jährlich 30 Mark, aber der Chef der Familie Rothschild mußte im Jahre 1924 für 47 Personen seines Dienstpersonals über 301 000 Mark bezahlen. Etwa 7800 Wiener Haushalte und Klubs zahlen für ihr Personal an Abgaben jährlich etwa 1½ Millionen Mark. Die Automobile werden nach den Ausstattungen besteuert, die Lustbarkeitssteuer ist für Theater gering, für Pferderennen und Boxkämpfe ruinös. Bei der Abgabe von Speisen und Getränke werden ebenfalls Steuern erhoben. Fünf Schytel aller Wirtschaften sind frei, aber die Schlemmerlokale und blauen Tanzdielen müssen zahlen bis sie schwarz werden. Eine Fremdenzimmer-Abgabe gibt es, durch welche diejenigen geneppt werden, welche nach Wien kommen, um sich zu amüsieren.

All die vielen Gelder, die Stadtrat Breitner aus den Steuern einnimmt, benutzt er dazu, neue Wohnungen zu bauen, die Zahl der Arbeitslosen zu vermindern, das Schulwesen zu verbessern und den sozialen Fürsorgeapparat auszubauen.

Die reichen Leute von Wien wollten nun gestern diesen „sozialistischen Steuerunfug" ein Ende machen und traten bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau an die Wahlurne. 95 Prozent haben gewählt. Den Arbeitern war aber das, was Genosse Breitner und die Wiener Kommunalverwaltung unter Leitung des Bürgermeisters Seitz bisher getan haben, gerade recht. Sie haben gestern zum Ausdruck gebracht, daß sie die Fortführung der sozialdemokratischen Gemeindepolitik in Wien wünschen.

Deshalb siegten auch gestern die Sozialdemokraten so überwältigend, weil sie wirklich etwas geleistet haben.

Wenn die Arbeiter in anderen Gemeinden es auch einmal so haben m[illegible]en wie die Proletarier in Wien, dann brauchen sie nur Sozialdemokraten in die Gemeindeparlamente zu wählen. Einen anderen Weg, die Bürgerblockpolitik der besitzenden Klasse zu bekämpfen, gibt es nicht.

Das hat uns gestern Wien gezeigt.

Der gestrige Wahltag.

Aus Wien liegen uns heute morgen folgende Meldungen vor:

Wien, 25. April, 6 Uhr morgens.

Eigene Funkmeldung).

Das österreichische Volk hat gesprochen. Im Augenblick — es ist 6 Uhr früh — ist das endgültige Wahlresultat noch nicht bekannt. Sicher ist aber, daß die Sozialdemokratie einen triumphalen Erfolg aufzuweisen hat. Nur die Größe dieses Erfolges ist noch zweifelhaft. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie aber einen Gewinn von 5 Mandaten für den Nationalrat buchen können. In Wien allein hat sie 2 Mandate gewonnen. Die bürgerliche Mehrheit wird in diesem Falle noch schwächer als bisher sein.

Mehr als auf die Parlamentswahlen ist das allgemeine Interesse auf das Ergebnis der Wahlen zum Wiener Gemeinderat die gleichzeitig mit den Nationalratswahlen stattfanden, gerichtet. Die Bourgeoisie hatte alle Kräfte angespannt, um das rote Wien zu beseitigen. Umsonst. Auch der Zusammenschluß zu einer Einheitsliste hat nichts genützt. Sie ist erneut ebenso geschlagen worden wie bei der letzten Wahl.

Nach wie vor haben 78 Sozialdemokraten die Zweidrittelmehrheit gegenüber 42 Bürgerlichen.

Die Einheitsliste hat freilich ein Mandat gewonnen, aber dafür hat die jüdischnationale Liste ihren einzigen Sitz im Wiener Rathaus verloren. Tatsächlich ist der Erfolg der Sozialdemokratie noch viel größer als in der Mandatszahl zum Ausdruck kommt. Durch die Schaffung der Einheitsliste haben die bürgerlichen Parteien diesmal noch die Großdeutschen und liberalen Stimmen erhalten, die ihnen 1923 durch die Zersplitterung verloren gingen. Wenn die Sozialdemokratie trotzdem ihren Besitzstand behauptet hat, so verdankt sie das dem Umstande, daß sie nicht weniger als

118 000 Stimmen neu gewonnen

hat. Es gab 120 000 Wähler mehr als bei den letzten Wahlen, die fast alle für die Sozialdemokratie gestimmt haben.

Die Kommunisten gingen dagegen völlig leer aus.

Die Wahlbeteiligung war ungewöhnlich hoch. Sie betrug

in Wien rund 95 Prozent

und in der Provinz scheint sie nur etwas niedriger zu sein. Die politische Reife, besonders der Wiener Bevölkerung, die in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt, ist das Ergebnis der sozialdemokratischen Erziehungsarbeit, durch die die sozialdemokratische Partei als wahre Volkspartei sich gab. Diese politische Reife zeigte sich auch im Verlauf des ganzen Wahlkampfes, denn die Hingabe der Mitgliedschaft und nicht zuletzt dank ihres wohlversehenen Wahlfonds konnte die Sozialdemokratie den Wahlkampf mit einer noch nicht dagewesenen Intensivität führen. Die sozialdemokratische Propaganda beherrschte das Straßenbild Wiens völlig. Ueberall hängen die Plakate, auf denen die Ohnmacht der Bürgerlichen die Errungenschaften des roten Wiens gegenübergestellt werden. Zahllose Inschriften forderten mit den Worten:

„Sichert den Mieterschutz!"

zur Verteidigung der größten dieser Errungenschaften auf. Auf dem Naschmarkt hatte die Partei ein Freilichtkino eingerichtet, in dem hunderttausenden von Zuschauern täglich die Leistungen der Gemeinde Wien in Filmen vorgeführt wurden. Der Mangel der in die Defensive gedrängten Bürgerlichen trat vor allem in ihrer mageren Wahlparole „Wählt Einheitsliste" zutage. Am Sonnabend erreichte der Wahlkampf seinen Höhepunkt. Die sozialdemokratischen Versammlungen waren durchweg überfüllt. Es mußten zahlreiche Parallelversammlungen stattfinden, in denen die Reden der Wortführer durch die vom „freien Radio-Club" aufgestellten Lautsprecher weiter verbreitet wurden. In den Abendstunden veranstaltete die Partei in fast allen Stadtteilen Fackelzüge, während die Einheitsparteien sich damit begnügten, ein paar Autos durch die Straßen fahren zu lassen.

Der Wahltag selbst verlief sehr ruhig.

Nennenswerte Zwischenfälle sind nirgends zu verzeichnen. Abends war ganz Wien auf den Beinen, um die Wahlresultate zu erfahren. In der sommerlich warmen Luft, die am Nachmittag durch einige kurze Regenschauer abgekühlt wurde, standen Zehntausende vor der Oper und auf dem Dianaplatz, wo die Sozialdemokratie die einlaufenden Resultate durch Lichtschrift bekannt gab. Angesichts der

immer erneuten Siegesmeldungen nahm die Begeisterung kein Ende.

Für den christlichsozialen Ministerpräsidenten Dr. Seipel bedeutet das Ergebnis der Wahlen ein völliges Fiasko. Die von ihm geschaffene Einheitsliste hat dem Bürgertum nichts genützt, sondern geschadet. Durch sie erlitten die Christlichsozialen empfindliche Verluste. In Wien z. B. verlieren sie infolge der Seipelschen Taktik ein Mandat, obgleich insgesamt hier der bürgerliche Besitzstand ziemlich erhalten geblieben ist. Die österreichische Sozialdemokratie **hat allen Grund, stolz zu sein.**

Wien bleibt rot

und ebenso entwickelt sich die Sozialdemokratie in der Provinz in organischer Folgerichtigkeit.

*

Wien, 25. April. (Eig. Funkmeld.) 7.15 Uhr morgens. Das Gesamtergebnis der österreichischen Wahlen ist frühestens im Laufe des Vormittags zu erwarten. Augenblicklich steht das Ergebnis wesentlicher Industriegebiete noch aus. An der Tatsache, daß die Wahlen jedoch einen starken Ruck nach links bedeuten, wird sich nichts mehr ändern. Dieser Ruck ist festzustellen, obwohl die Kommunisten im Vergleich zu früheren Wahlen weiterhin stark an Stimmen verloren haben. Sie hatten es bisher in ganz Oesterreich auf rund 15 000 Stimmen gebracht, von denen sie jetzt mehr als ein Drittel verloren, so daß sie sich mit nicht einmal 10 000 Stimmen in ganz Oesterreich werden zufrieden geben müssen. Ihren Dienst an der Sache der bürgerlichen Einheitsliste bezahlen sie so mit einer weiteren Niederlage.

In Wien selbst brachten es die Sozialdemokraten auf 690 000, die Christlichsozialen erhielten 417 000, in Linz (Oberösterreich) hat die Sozialdemokratie ebenfalls die Mehrheit im Gemeinderat erhalten.

Wikinger-Heldenmut.

Sodensterns Vernehmung: „Alles nur aus Angst vor den Kommunisten".

Leipzig, 23. April. (Eig. Drahtber.) Den Höhepunkt der Zeugenvernehmung bildete am Sonnabend die Aussage Sodensterns, in der er seine Ideen über den „legalen Putsch", wie er sich ihn vorstellt, darlegte. Man erfuhr dabei, daß Herr Sodenstern eine

Unterredung mit dem Reichspräsidenten

gehabt hat, der er eine harmlose Deutung zu geben versuchte. Major a. D. von Sodenstern. Er ist Redakteur der „Deutschen Zeitung" in Berlin und war Bezirksleiter des Wikingbundes für Berlin und Brandenburg. Er bestreitet selbstverständlich, die Ausführungen gemacht zu haben, die der Zeuge Käsehage zu Protokoll gegeben hat. Bei den Besprechungen habe es sich lediglich um die Frage gehandelt, wie man sich im Falle eines kommunistischen Putsches verhalten solle und die

Mitglieder der Vaterländischen Verbände in Sicherheit bringen

könne. Ein Bekanntwerden seiner Aeußerungen, auch in dieser Form, sei für ihn jedoch auch durchaus „unerwünscht" gewesen. Den Inhalt der Denkschrift von Mahraun habe er nicht gekannt, aber kennen lernen wollen. Da ihm das

trotz seiner vorzüglichen Beziehungen zum Reichswehrministerium,

wo ein Bruder von ihm sitzt, nicht geglückt sei, habe er in Briefen den Anschein erwecken wollen, als kenne er die Denkschrift, damit die Empfänger ihm den Inhalt der Denkschrift wirklich verrieten.

Aeußerst lebhaft gestaltete sich die

Gegenüberstellung zwischen Käsehage und Sodenstern.

Noch einmal schildert Käsehage äußerst drastisch den Terrorismus, der von den Vaterländischen auf ihn ausgeübt worden ist, und der der Grund seiner abschwächenden Aussage vor dem Untersuchungsrichter war.

Man hat sein gutgehendes Geschäft zum Bankerott gebracht,

er hat den Offenbarungseid leisten müssen, ist aus seiner Wohnung exmittiert worden und jetzt durch den Boykott seiner früheren Kundschaft vollkommen mittellos, während es ihm vorher laut seiner Steuerakten wirtschaftlich recht gut gegangen ist. Rechtsanwalt Martin stellte an Sodenstern nochmals die Frage, ob der ganze Aufmarschplan wirklich nur dem Zwecke diente, die Mitglieder der Vaterländischen Verbände im Falle eines Kommunistenputsches in Sicherheit zu bringen

dieses persönliche Feigheitsziel

sehe doch kaum sehr vaterländisch aus. Schließlich gab Sodenstern zu, daß man sich der Reichswehr habe zur Verfügung stellen wollen, aber nur, wenn man gerufen würde. Das sei nach bestimmten Zusicherungen und unter bestimmten Bedingungen beabsichtigt gewesen, nämlich unter der Bedingung der Einsetzung einer „nationalen Regierung" und der persönlichen Sicherstellung. Dieses Zugeständnis veranlaßt selbst den Vorsitzenden Niedner zu dem empörten Ausruf:

„Sie waren also bereit, das Vaterland im Augenblick der äußersten Gefahr im Stiche zu lassen, wenn man auf ihre parteipolitischen Wünsche nicht einging!"

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung erörterte v. Sodenstern seine Auffassung über die Einführung der Diktatur auf sogenannten legalen (gesetzmäßigem) Wege. Theoretisch gibt er dabei nur das als seine Ziele und Auffassungen zu, was er nach Ansicht des Zeugen Käsehage in der fraglichen Sitzung gesagt hat, was er selber aber gesagt zu haben bestreitet. Im übrigen sind seine staatsrechtlichen Ausführungen derart

kraus und lächerlich,

daß selbst der Vorsitzende den Einwand machen muß, so leicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270426-17/fragment/page=0001

ließe sich denn doch die Weimarer Verfassung nicht über den Haufen werfen. Aber Sodenstern besteht auf seiner staatsrechtlichen Vorstellung, deren Kernpunkt ist, daß Art. 48 der Reichsverfassung dem Reichspräsidenten das Recht gibt, das Parlament beliebig oft aufzulösen und die ganze übrige Verfassung nach Gutdünken außer Kraft zu setzen. Sodenstern äußerte sich dann noch darüber,

was er unter Wehrverbänden versteht

und zieht putzigerweise zum Vergleich die Freien Gewerkschaften heran. Von militärischer Ausbildung will er als alter Generalstabsoffizier nichts wissen, weil sie bei privaten Vereinen doch zu keinem Erfolg führe. Dabei hat der Viking

ein 50 Seiten umfassendes Exerzierreglement herausgegeben.

Auf den Zeugen Sodenstern folgte Major v. Knauer, der Verfasser des berühmten Aufmarschplanes gegen Berlin. Er leidet offenbar an Angstpsychose, denn angeblich glaubte er im Jahre 1926 ernstlich, daß in Berlin über Nacht die Münchener Räterepublik von 1919 ausbrechen würde. Den Aufmarschplan hat er nur gemacht, um den nationalen Kampfverbänden zum rechtzeitigen Ausrücken aus Berlin zu verhelfen.

Der Rest der Zeugenvernehmung verläuft recht eintönig. Major v. Stephani, Führer des Berliner Stahlhelms, Major a. D. Schneidler, gleichfalls vom Stahlhelm, Oberstleutnant v. Hugo vom Nationalverband deutscher Offiziere, treten nacheinander auf und schnarren wie Automaten ihr auswendig gelerntes Sprüchlein: „Unsere Mitglieder waren mit Befürchtungen und Beschwerden an uns herangetreten, wie sie sich bei dem bevorstehenden Kommunistenputsch schützen sollten, infolgedessen fand die Sitzung statt, in der beschlossen wurde, den Plan einer Herausziehung der Mitglieder aus Berlin zu entwerfen usw. usw." Die vom Zeugen Käsebage bestätigten Aeußerungen Sodensterns über den zu provozierenden Kommunistenputsch will keiner der Zeugen gehört haben, der eine war gerade hinausgegangen, der andere hatte im Nebenzimmer eine Besprechung usw. usw.

Zwei Finanzminister.

Auf dem Parteitag der Demokraten in Hamburg

nahm der ehemalige Reichsfinanzminister Dr. Reinhold am Sonnabend in einer großangelegten und programmatischen Rede Gelegenheit, sich gegen die ihm besonders von deutschnationaler Seite und von seinem Nachfolger im Amte, Dr. Köhler, gemachten Vorwürfe zu verteidigen. Das Schicksal der Reichsfinanzen während der Tätigkeit der Rechtsregierung machte es Reinhold sehr leicht, seine Gegner abzufertigen. Er stellte in Hamburg unter dem Beifall der Anwesenden und wohl auch unter Zustimmung der Mehrheit des deutschen Volkes fest, **„daß die gegenwärtige Regierung teurer arbeiten muß, weil sie durch Interessen verbunden und gezwungen ist, nach allen Seiten hin Geschenke zu machen".**

Das Falsche der Reinholdschen Steuerpolitik liegt tatsächlich auf wesentlich anderem Gebiete als dem, von dem seine deutschnationalen und anderen Widersacher so oft orakeln. Richtig ist, daß er mit der Thesaurierungspolitik des deutschnationalen Bevollmächtigten v. Schlieben im Finanzministerium gebrochen hat. Damit hätte man sich einverstanden erklären können, wenn die Reinholdsche Steuerermäßigung wirklich der Kaufkraft des Landes zugute gekommen wäre und sich in einer allgemeinen Preissenkung ausgewirkt hätte. Dann wäre wirklich das Argument einer Wirtschaftsbelebung stichhaltig gewesen, auf das sich die Reinholdsche Steuerreform stützte.

Reinhold aber ist von Haus Industrieller. Er war der Exponent des deutschen Unternehmertums. Deshalb ist es kein Wunder, daß sich an die Steuersenkung keine Preissenkung und keine Milderung der Wirtschaftskrise knüpfte. In diesem Sinne ist die Reinholdsche Steuersenkung im Ausmaße von 500 Millionen Mark tatsächlich ein Geschenk an das Unternehmertum gewesen. Das ist ein Vorwurf, den Reinhold auch in Hamburg nicht entkräften konnte!

Räumungsfrage u. Bürgerblock.

Die hoffnungsfreudige Auswirkung der in Locarno eingeleiteten Politik hat mit der Bildung des Bürgerblocks in Deutschland einen auffälligen Stillstand erfahren. Der Bürgerblockregierung ist das äußerst unangenehm, zumal sie auch auf innenpolitischem Gebiet bisher große Leistungen nicht vollbrachte. Man ist deshalb bestrebt, wenigstens hinsichtlich der Zahl der fremden Truppen im besetzten Gebiet außenpolitisch einen Erfolg zu erzielen. Der deutsche Botschafter in Paris hat zu diesem Zwecke in den letzten Wochen wiederholt mit den maßgebenden Instanzen des französischen Auswärtigen Amtes Fühlung genommen, ohne daß bisher ein Ergebnis erzielt worden wäre. Im Augenblick sind die Verhandlungen wegen einer Erkrankung des deutschen Verhandlungspartners unterbrochen; sie werden jedoch in allernächster Zeit fortgesetzt.

Die Sozialdemokratie steht in schärfster Opposition gegen den Bürgerblock, aber das kann uns nicht abhalten, ebenfalls immer und immer wieder für eine baldige Räumung des Rheinlandes und eine Wiederherstellung der deutschen Hoheitsrechte im Saargebiet einzutreten. Solange dieser berechtigten Forderung nicht entsprochen wird, muß das deutsche Volk mindestens auf eine fühlbare Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland drängen.

Keudell und die Bayern.

Von zuständiger amtlicher Seite wird der Besuch des Reichsinnenministers v. Keudell in München als reiner Höflichkeitsakt gegenüber der bayerischen Regierung bezeichnet. v. Keudell hätte dazu schließlich auch allen Anlaß, denn er verdankt sein Ministeramt wohl in erster Linie den Steigbügelverdiensten der Bayerischen Volkspartei. Seinem Besuch ist aber, trotzdem es offiziell bestritten wird, auch politische Bedeutung beizumessen und zwar ist das auf Grund der Besprechungen anzunehmen, die am Sonnabend um die Mittagsstunde bei dem bayerischen Ministerpräsidenten unter Hinzuziehung des Innenministers und des Kultusministers sowie einiger Ministerialreferenten stattgefunden haben.

Ueber den Inhalt dieser 1½stündigen Unterredung wird Stillschweigen beobachtet. Es kann aber nach unseren Informationen von unterrichteter Seite gar nicht zweifelhaft sein, daß es sich dabei insbesondere darum handelte, die von Herrn v. Keudell so bereitwillig anerkannte Souveränität der Länder bayerischerseits weiter zu treiben und insbesondere einen „bayerischen" Vollzug des Schund- und Schmutzgesetzes sicherzustellen. Auch der Entwurf des neuen Reichs-Schulgesetzes ist u. W. Gegenstand der Besprechungen gewesen.

Den größten Teil seiner Besuchszeit in München verbrachte der Reichsinnenminister mit gesellschaftlichen Veranstaltungen und Besichtigungen. Am Montag wird der Kappminister die Reichshauptstadt wieder „beglücken".

Die Krise in der englischen Arbeiterpartei.

London, den 23. April 1927.

(Von unserem Londoner Korrespondenten).

Die britische Unabhängige Arbeiterpartei, nach ihren englischen Anfangsbuchstaben kurz ILP. genannt, kann auf eine überaus ehrenvolle fünfunddreißigjährige Geschichte zurückblicken. Wie ein Blick auf die parlamentarische Führung der Gesamtarbeiterpartei zeigt, hat diese schmale, kaum ein Prozent der Labour Party umfassende Organisation nach der persönlichen Seite hin der politischen Gesamtpartei weitaus stärker ihren Stempel aufgedrückt als selbst die Fabische Gesellschaft und die Gewerkschaften. Von den gegenwärtigen parlamentarischen Führern der Arbeiterpartei stammen Männer wie Ramsay MacDonald, Philip Snowden, Charles P. Trevelyan, John Wheatley und Ponsonby aus den Reihen der ILP. und über die Hälfte der parlamentarischen Abgeordneten der Arbeiterpartei sind mehr oder minder eng mit den Unabhängigen verbunden.

Die Partei hat jedoch nicht nur als „Rekrutierungsdepot" ihre historischen Verdienste innerhalb der englischen Arbeiterbewegung, sie war stets die mächtigste und wirksamste Propagandamaschine des englischen Sozialismus. Wenn auch verhältnismäßig klein an Zahl, so wuchs dennoch ihre Bedeutung weit über die Anzahl der Mitglieder dadurch hinaus, daß jeder einzelne ILP.-Agitator, Apostel und Straßenprediger des Sozialismus zugleich gewesen ist. Die historische Mission der ILP. ist es durch über 30 Jahre gewesen, der britischen Arbeiterbewegung um zwei Nasenlängen voran zu sein und die Partei konnte in der Vergangenheit stets damit rechnen, daß das, was sie heute beschloß, morgen Gemeingut der ganzen britischen Arbeiterbewegung sein würde. Seit ungefähr drei Jahren, oder genauer gesprochen, seit dem Sturz der Arbeiterregierung, hat sich nunmehr eine Tendenz bemerkbar gemacht, welche die Partei in die Gefahr bringt, sich zu isolieren und statt zu einem Vorkämpfer zu einer Opposition innerhalb der britischen Arbeiterbewegung zu machen. Der Osterparteitag bedeutet einen weiteren Schritt in dieser Richtung: Die Partei ist nunmehr nicht mehr weit davon entfernt, aus einem Glied der britischen Arbeiterbewegung zu einer Zelle innerhalb der Labour Bewegung mit allen damit verbundenen Gefahren zu werden.

Mit dem Sozialismus-in-unserer-Zeit-Programm begann es, das ein nur halb zu Ende gedachtes, ökonomisch und psychologisch nicht haltbares, Gesamtsozialisierungsprogramm darstellt; es folgten eine Reihe von Parteivorstandsbeschlüssen und Resolutionen, in denen sich die Führer der ILP. ins Utopische verloren und wenn auch aus reinster Gesinnung heraus, Forderungen wie grundsätzliche Kriegsdienstverweigerung und völlige Entwaffnung Großbritanniens zur offiziellen Parteipolitik zu machen suchten. In ihren Beschlüssen gegen den Imperialismus kamen sie gar bedenklich nahe an kommunistische Gedankengänge heran. Diese Tendenz fand schließlich in jeder Parteivorstandsresolution ihren weitestgehenden Ausdruck, in dem eine allumfassende einheitliche Internationale auf Grund eines Zusammenschlusses der sozialistischen und der kommunistischen Internationale gefordert wurde. Statt vorauszumarschieren, hat sich die ILP. damit weiter und weiter in eine Richtung begeben, die von der Gesamtentwicklung der britischen Arbeiterbewegung fernab gerichtet ist.

Die Folgen haben sich schon bemerkbar gemacht. Die ILP. muß es jetzt erleben, wie sich ihre Mitgliederzahl und die Anzahl der Ortsgruppen vermindert, wie sich die ältere Führer-Generation wie MacDonald und Snowden nunmehr von den Parteitagen überhaupt fernhält und wie ihre Parolen, die einstmals einen freudigen Widerhall in den Massen fanden, völlig wirkungslos verhallen. Das gehoffte Echo auf ihr Sozialisierungsprogramm ist völlig ausgeblieben, die parlamentarische Arbeiterpartei hat die ILP.-Gedankengänge bezüglich der China- und Reichspolitik abgelehnt, und der Vorschlag auf eine Verschmelzung der Sozialistischen und Kommunistischen Internationale ist gar auf den unverhohlenen Hohn der Führer der Gesamtpartei gestoßen. Die in den letzten drei Jahren eingeschlagene Parteivorstandspolitik ist von der Gesamtbewegung in keinem einzigen Punkte bestätigt worden.

Die Spannung zwischen MacDonald und der ILP., die im Mittelpunkt der Diskussion des jüngsten Parteitages stand, ist weniger ein neuer Schritt in dieser Entwicklung als ein weithin sichtbares Symptom dafür, wie weit diese gefährliche Selbstisolierung der Partei bereits gegangen ist.

*

Vertrauen für Macdonald.

London, 25. April. (Eig. Funkm.). Die Arbeiterorganisationen von Aberavon haben am Sonnabend

Ramsay MacDonald einstimmig zu ihren Kandidaten

für die nächsten Unterhauswahlen wiedergewählt. Sie haben ihn außerdem als den Delegierten für den nächsten Parteitag der Labour Party bestimmt, womit die Gefahr, die sich aus den jüngsten Beschlüssen der unabhängigen Arbeiterpartei ergeben hätten, daß MacDonald seinen Sitz in der Exekutive der Arbeiterpartei verlieren würde, als überwunden gelten kann. MacDonald selbst, der zurzeit krank in einem Spital in Philadelphia liegt, hat an seine Wähler einen Brief gerichtet, in dem er das feierliche Versprechen abgibt, daß eine kommende Arbeiter-Regierung es als ihre erste Pflicht betrachten wird, das Gewerkschaftsgesetz wieder rückgängig zu machen.

Während des Wochenendes haben in allen Teilen Englands

tausende von Protestversammlungen gegen das Antigewerkschaftsgesetz

stattgefunden. Die schwerwiegenden Rückwirkungen, welcher dieser Gesetzentwurf auf die innerpolitische Lage ausüben wird, geht aus der Tatsache hervor, daß die Arbeiterpartei in der kommenden Woche anläßlich der Budgetdebatten im Unterhaus ihre bisherige parlamentarische Tätigkeit verschärfen dürfte und in den nächsten Wochen sämtliche parlamentarisch erlaubten Mittel anwendet, um die Gesetzgebungsarbeit auf der ganzen Linie aufzuhalten.

Die Arbeitslosigkeit.

Die Besserung der Konjunktur

zeigt sich deutlich in der Veränderung des Prozentsatzes der Arbeitslosigkeit in den freigewerkschaftlichen Fachverbänden. Der Prozentsatz der arbeitslosen Mitglieder ging, wie die Merkblätter des ADGB. für die Arbeitnehmerbeisitzer der Verwaltungsausschüsse „Arbeitsnachweis und Erwerbslosenfürsorge" in ihrer in diesen Tagen erscheinenden Nummer 4 hervorheben, von 15,9 Prozent Ende Februar auf 11,8 Prozent Ende März zurück. Ebenso fand eine weitere Verminderung der Kurzarbeit statt. Hier sank der Prozentsatz von 5,7 Prozent Ende Februar auf 4,3 Prozent Ende März. Von je 100 Kurzarbeitern arbeiteten Ende März verkürzt: um 1 bis 8 Stunden 48,8 Prozent, um 9 bis 16 Stunden 25,8 Prozent, um 17 bis 24 Stunden 17,6 Prozent, um 25 und mehr Stunden 7,6 Prozent.

Eine interessante Uebersicht über die Arbeitslosigkeit seit 1907 ist vom ADGB. zusammengestellt worden. Von 100 Gewerkschaftsmitgliedern waren arbeitslos im Durchschnitt der Jahre 1907 bis 1913: 2,3 Mitglieder, im Durchschnitt des Jahres 1914: 7,2, 1915: 3,2, 1916: 2,2, 1917: 1,1, 1918: 1,2, 1919: 3,7, 1920: 3,8, 1921: 2,8, 1922: 1,5, 1923: 9,6, 1924: 13,5, 1925: 6,7, 1926: 18,2 Mitglieder. In Kurzarbeit standen im Jahresdurchschnitt von 100 Gewerkschaftsmitgliedern im Durchschnitt des Jahres 1921: 5,4, 1922: 2,8, 1923: 26,8, 1924: 15,3, 1925: 8,6, 1926: 15,4.

*

Auf dem Berliner Arbeitsmarkt

ist in der vergangenen Woche der Stand der Arbeitslosigkeit nur um 800 Personen auf 226 516 zurückgegangen. Gesteigerte Vermittlungstätigkeit war, abgesehen von den Angestellten, fast in keiner Berufsgruppe zu beobachten. Das Baugewerbe zeigt gegenüber der Vorwoche noch keine nennenswerte Belebung. Gut beschäftigt sind Bekleidungs- und Spinnstoffgewerbe. Die Vermittlungstätigkeit in der Metallindustrie ist wieder zurückgegangen. In die landwirtschaftlichen Bedarfsgebiete werden vor allem jugendliche und weibliche Arbeitskräfte vermittelt.

Erhöhung des Briefportos.

Von 10 auf 15 Pfennig.

Berlin, 25. April. (Eig. Funkm.). Amtlich wird bestätigt, daß die Reichspost eine Vorlage vorbereitet, nach der die Briefbeförderungsgebühr von 10 auf 15 Pfennig erhöht werden soll. Aehnliche Erhöhungen sind für die übrigen Postgebühren in Aussicht genommen.

Enttäuschung über die Abrüstungs-Konferenz.

Das Internationale Friedensbüro

hat an die vorbereitende Abrüstungskommission eine Eingabe gerichtet, in der auf die große Enttäuschung hingewiesen wird, welche die öffentliche Meinung der ganzen Welt über den Verlauf der bisherigen Abrüstungsberatungen beschäftigt. Die Eingabe wendet sich hauptsächlich gegen die sogenannten prinzipiellen Schwierigkeiten, die in den Beratungen erhoben wurden, während die Lösung der Abrüstungsfrage ohne weiteres vorgenommen werden könnte durch die Kontrolle des Waffenhandels, der Waffenfabrikation sowie die Herabsetzung der Angriffsheere. Abschließend heißt es in der Eingabe: Die Geschichte wird eines Tages ein scharfes Urteil über diejenigen fällen, die heute die Abrüstung verhindern. — Die Eingabe ist unterzeichnet von dem Präsidenten des Friedensbüros, dem belgischen Senator Lafontaine.

Deutschland und die Genfer Weltwirtschaftskonferenz.

Der Schwerpunkt der Genfer Weltwirtschaftskonferenz wird nach Auffassung der deutschen Regierung, wie wir von zuständiger Seite erfahren, in den Erörterungen über den internationalen Warenaustausch liegen. Hier erwartet man vor allen Dingen, daß die Weltmeinung gegen den Protektionismus aufgerüttelt wird. Man rechnet umsomehr damit, als die erwartete Entwicklung durch die eingetretene Stabilisierung der europäischen Valuten in außerordentlichem Maße begünstigt wird.

Neben einer Vereinheitlichung der Handelsverträge (Rechtsschutz, Niederlassungsrecht usw.) bezeichnet man deutscherseits vor allen Dingen die Einführung eines einheitlichen Zollsystems als dringend wünschenswert. Sollte sich hier unüberwindlicher Widerstand der Angelsachsen (besonders der Amerikaner, die am autonomen Zoll und Wertzoll, dem sogenannten starren System, festhalten) für die Durchführung dieser Wünsche ergeben, womit zu rechnen sein dürfte, so ist nach deutscher Auffassung umso notwendiger, eine gemeinsame Linie für die europäischen Interessen zu finden. Hier wäre besonders der Widerstand Frankreichs, das ebenfalls das starre System hat, zu überwinden.

Hoffnungsvoller betrachtet man in deutschen Kreisen die Frage der Ein- und Ausfuhrverbote. Sehr wahrscheinlich wird im Anschluß an Genf eine im November 1927 stattfindende diplomatische Konferenz hier eine endgültige Regelung treffen. Bezüglich der Dumpingfrage steht die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß die Bekämpfung des Dumpings, entgegen gewissen Vorschlägen, Sache des Einfuhrlandes und nicht des Ausfuhrlandes ist. Allem Anschein nach sind bei uns starke Kräfte am Werke, die unter allen Umständen vermeiden wollen, die deutsche Politik irgendwie festzulegen.

Von der Erörterung der landwirtschaftlichen Frage in Genf erwartet man vermehrten Austausch von Erfahrungen, Verbesserung des Nachrichtenwesens und einen internationalen Zusammenschluß der Genossenschaften. Dieses Programm bestätigt unsere Auffassung, daß man die Frage der Agrarzölle in Genf, gemäß den Beschlüssen der verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen in Paris, als heißes Eisen betrachten wird. Dasselbe kann man bezüglich des Problems der internationalen Kartellierung sagen. Jedenfalls lehnt man in Kreisen der deutschen Regierung den Vorschlag einer internationalen Kontrolle durch den Völkerbund ab und zwar mit der Begründung, Ländern, die gemäß ihrer Struktur an dieser Kartellierung nicht beteiligt sind, keinen Einfluß auf diese einzuräumen.

Hugenberg-Unsinn.

Der in Berlin erscheinende Hugenberg-Tag hat in seiner Sonnabend-Ausgabe behauptet, daß der Parteivorstand der SPD. die Absicht habe, die „sächsische Opposition" auf dem Kieler Parteitag durch die Herstellung der Großen Koalition in Preußen möglichst noch vor der Kieler Tagung lahm zu legen. Das soll angeblich geschehen, weil die „sächsische Opposition" gegen eine Koalition mit dem Zentrum und den bürgerlichen Parteien überhaupt ist und auf dem Parteitag einen entsprechenden Vorstoß unternehmen will.

Soviel Worte, soviel Unsinn! Aber es gibt keine Verleumdung gegen die Sozialdemokratie, die bei Hugenberg nicht freudige Aufnahme finden würde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270426-17/fragment/page=0002

Kleine Chronik.

Neues Mittel gegen die Zuckerkrankheit

Geh. Med.-Rat Carl v. Noorden,

ordentlicher Professor an der Universität Frankfurt a. Main, der, wie auf dem Berliner Chirurgen-Kongreß angekündigt wurde, in den nächsten Tagen auf dem Kongreß der deutschen Krankenhausdirektoren in Wiesbaden einen Vortrag über ein neues Mittel zur Bekämpfung der Zuckerkrankheit halten wird. Prof. v. Noorden, der als der berühmteste Stoffwechselspezialist der Welt gilt, hat mit seinem neuen Mittel, dem Horment, das in Pillenform eingenommen wird, in zahlreichen Fällen Erfolge erzielt. Wie verlautet, baut Prof. v. Noorden in Frankfurt a. Main eine Klinik zur Behandlung der Zuckerkranken mit seinem neuen Mittel.

Scheintod und Yoghaschlaf.

Immer wieder tauchen Meldungen auf, die von der Bestattung Scheintoter wissen wollen. So alt wie das Denken und Sterben des Menschen, ist auch die Angst vor dem Lebendigbegrabensein. Auch der amerikanische Novellist Edgar Allan Poe hat einmal die Angst vor dem bedrückenden Traume des scheintot Begrabenen geschildert. Geht man den Fällen nach, die hier und dort in den Zeitungen erscheinen, so findet sich fast immer eine plausible Erklärung, die nüchtern, aber auch befreiend die Schauer der Sensation aufhebt. Nach den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft und der Vervollkommnung der Untersuchungs- und Heilmethoden kann man heute die Vorstellung des Scheintodes nur noch ins Reich der Fabel verweisen.

In medizinischen Blättern wurde kürzlich ein Fall des Scheintodes besprochen, bei dem ein Arzt beschuldigt worden war, er habe einen Lebenden begraben lassen. Ein Förster, der während der Dauer seiner Krankheit ohne ärztliche Behandlung war, starb und wurde vier Tage später beerdigt. Kurz nach dem Begräbnis tauchte das Gerücht auf, der Förster sei lebendig begraben worden. Ein Gehilfe des Totengräbers hatte beim Versenken des Sarges ein Klopfen gehört, das aus dem Sarge zu kommen schien. Diese Nachricht wurde, wie alles Grauenvolle, sofort von der Bevölkerung des Dries geglaubt. Man grub den Sarg aus, öffnete ihn und — fand den Toten unverändert in der Stellung, in der er bestattet war; kein Kratzzeichen und keine Bißwunde war vorhanden. Erst als man den Sarg abermals versenkte, stieß man auf die Ursache des Klopfgeräusches. In der Gruft lagen Knochen von früheren Beisetzungen, auf die der Sarg beim Aufstellen gestoßen war. Der Arzt war gerechtfertigt, aber das Märchen vom Scheintode war wieder aufgelebt und hielt noch wochenlang die Gemüter der Einwohner des stillen Städtchens in Bann. Sehr pessimistische und erfinderische Menschen sind aus der wahnsinnigen Angst vor dem Lebendigbegrabensein auf die absurde Idee verfallen, sich Klingelleitungen in den Sarg legen zu lassen, um beim Erwachen auch noch im Grabe selbst das Signal zum Ausgraben zu geben. Man darf zugeben, daß diese Auffassung vom holden Schein des Optimismus umstrahlt ist und — auch einer gewissen Komik nicht entbehrt.

Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus unterscheidet man innere und äußere Ursachen und den psychisch bedingten Scheintod. Zu der ersten Kategorie zählt man die Fälle, die auf die völlige Erschöpfung lebenswichtiger Organe zurückzuführen sind. Die Mehrzahl solcher Erscheinungen beruhen auf Gehirnerschütterung. Diese Ursachen des Scheintodes sind relativ einfach festzustellen und zu beheben. Viel schwieriger, aber auch zugleich viel interessanter sind die Erscheinungen des Scheintodes, die seelische Ursachen haben. In diese Gruppe gehört auch der Yoghaschlaf der indischen Fakire. Durch eine ungeheure Willenskonzentration und Energie und durch lange Uebungen erreichen es die Fakire, daß sie tagelang begraben werden können. Diese für uns unbegreiflichen Leistungen lassen sich nur durch Selbsthypnose erklären. Auch uns ist es im Zustande der tiefsten Hypnose möglich, wollkommen leblos zu erscheinen und gegen Schmerzen unempfindlich zu sein. In der Medizin spielt ja jetzt nicht nur bei Nervenkrankheiten, sondern auch bei chirurgischen Eingriffen die Hypnose eine nicht geringe Rolle.

Die Angst vor dem Scheintode, das Mystische und Grausame, das dieses Problem in sich birgt, der Wunsch der Menschen nach Spannung und Sensation, aber auch die tiefste menschliche Eigenschaft, das Mitleid, werden Nachrichten von der Bestattung Scheintoter immer den geeigneten Nährboden geben. In Wirklichkeit ist die Diagnostik jetzt so genau, daß der Tod einwandfrei festgestellt werden kann. Aber trotz alledem wird das Märchen vom Scheintode nicht sterben!

Verunglückte Kinder. In dem Dorfe Lanken (Kreis Flatow) verbrannte ein Kind von 5 Jahren bei lebendigem Leibe. Das unglückliche Opfer kam dem Ofen zu nahe, so daß die Kleider Feuer fingen. — In dem gleichen Kreise und zwar bei dem Dorfe Prützenwaldhe fanden zwei 12jährige Knaben beim Brennholzsammeln eine Handgranate. Sie hantierten mit dieser Mordwaffe, so daß sie explodierte und dem einen die Hand abgerissen wurde. Der andere wurde am Kopf schwer verletzt. Die Kinder wurden sofort in das Krankenhaus gebracht, wo der eine hoffungslos darniederliegt.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Breitscheid in Belgien.

Brüssel, 24. April. (Eig. Funkm.). Am Sonnabend abend fand im Brüsseler Volkshause eine große internationale Demonstration statt gegen Kriegsgefahr, in deren Verlauf außer den belgischen Rednern Dr. Breitscheid und der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux sprachen. Breitscheid hielt seine Rede in französischer Sprache. Mit großem Beifall begrüßt, sagte er, die deutsche Freundschaft mit Frankreich und Belgien sei die beste Friedensgarantie. Selbst die Deutschnationalen müßten diese Politik mitmachen. Das beste Mittel zur Bekämpfung des deutschen Nationalismus sei die Räumung des Rheinlandes. Die deutsche Sozialdemokratie sei bereit zu einem gemeinsamen internationalen Kampf gegen Faschismus und Kriegstreiber. Am Sonntag sprach er in Antwerpen zusammen mit dem holländischen Sozialistenführer Albarda.

Völkisch-kommunistischer Radau in Essen.

Essen, 25. April. (Eig. Funkm.). In Essen kam es am Sonntag anläßlich eines Gauparteitages der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei im „Kaiserhof" zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Ein Redakteur des kommunistischen „Ruhr-Echo" versuchte mit 30 anderen Kommunisten gewaltsam in das Versammlungslokal einzudringen, um dort eine Rede zu halten. Dieser Versuch endete mit einer großen Prügelei, in deren Verlauf sechs Nationalsozialisten und 15 Kommunisten mehr oder weniger leicht verletzt wurden. Erst als die Polizei einschritt und Verhaftungen vorgenommen hatte, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Auch am Limbecker-Platz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Passanten, als deren Urheber Nationalsozialisten zu betrachten sind. Hier fielen mehrere Schüsse, durch die zwei unbeteiligte Personen, und zwar die eine am Oberschenkel, die andere am Knie so schwer verletzt wurden, daß sie sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Italien und die faschistischen Völkerbundsbeamten.

Genf, 25. April. (Eig. Funkm.). In Genf hat ein jetzt bekannt gewordenes Gesetz der italienischen Regierung starke Verstimmung hervorgerufen. Es handelt sich um einen Gesetzentwurf, in dem es allen Italienern versagt ist, ohne ausdrückliche Genehmigung der italienischen Regierung irgendeine bezahlte oder unbezahlte Stellung im Dienste einer fremden Macht oder einer internationalen öffentlichen Institution anzunehmen. Diese Genehmigung kann jederzeit von der Regierung zurückgezogen werden und derjenige Italiener, der auf einen Widerruf nicht sofort seine Stellung aufgibt, soll mit Gefängnis und dem Verlust seiner italienischen Staatsangehörigkeit bestraft werden.

In Völkerbundskreisen betrachtet man den Gesetzentwurf als den Versuch des italienischen Diktators, italienische Beamte des Völkerbundes unmittelbar unter einen schweren moralischen Druck der italienischen Regierung zu stellen und sie dem Einfluß der Behörde zu entziehen, die sie engagiert hat.

Aussperrung von 30 000 Arbeitern bei Citroyen.

Paris, 25. April. (Eig. Funkm.). Die am Sonnabend erfolgte Aussperrung von 10 000 Arbeitern auf 30 000 Arbeiter, die bei Citroyen beschäftigt sind, hat in hiesigen Gewerkschaftskreisen lebhafte Entrüstung hervorgerufen. Bereits im Januar hatte Citroyen eine Herabsetzung der Löhne um 10 Prozent vorgenommen, um gleich darauf die Teuerungsprämie aufzuheben. Jetzt hat die Fabrikleitung entgegen ihren Versprechungen, neue willkürliche Abzüge an den Löhnen gewisser Werke vorgenommen. Als die davon betroffenen Arbeiter sich weigerten, darauf einzugehen, hat Citroyen die Aussperrung dieser Arbeiter bis Montag verfügt. Man hofft, daß durch die Intervention der Regierung eine Einigung erzielt wird.

Die französischen Beamtenverbände schließen sich den Gewerkschaften an.

Paris, 25. April. (Eig. Funkm.). Mit erdrückender Mehrheit von über 400 Stimmen gegen nur 2 Stimmen bei 30 Stimmenthaltungen haben sich die französischen Beamtenverbände für den Anschluß an den französischen Gewerkschaftsbund ausgesprochen. Im Anschluß an diesen Beschluß wurde am Sonntag im Rahmen des französischen Gewerkschaftsbundes das „Beamtenkartell der öffentlichen Verwaltungszweige" gegründet, um die Interessen der verschiedenen Beamtenvereinigungen in enger Anlehnung an den Gewerkschaftsbund und unter dessen Kontrolle vertreten zu können. Im neugegründeten Beamtenkartell gehören Vertreter der Verbände der staatlichen Beamten, Lehrer, Post, Telegraph der direkten und indirekten Steuern, der Eisenbahnen usw. an.

Zur Lage in China.

London, 25. April. (Eig. Funkm.). Es wird nunmehr bekannt, daß Tschiangkaischek durch den Bericht des Petit Parisien bekanntgewordenen Versuch, sich die Mitarbeit und Hilfe der Großmächte gegen die Hankau-Regierung zu sichern, den Vertretern der Großmächte bereits vor einiger Zeit privat übermittelt worden ist. In amtlichen englischen Kreisen zeigt man sich diesem Versuch gegenüber noch abwartend, da man vorläufig noch zweifelt, ob es ihm möglich sein wird, seine Stellung zu befestigen. Dieser Zweifel ist in den letzten Tagen nicht geschwunden, da es ihm nach den letzten, aus China eingetroffenen, Berichten nicht einmal in Nanking selbst gelungen ist, der Plünderung ausländischen Eigentums Einhalt zu tun.

Zur Frühjahrs-Ausstellung in Berlin.

Prof. Max Liebermann,

Präsident der preußischen Akademie der Künste, deren Frühlings-Ausstellung Freitag vormittag in Berlin eröffnet worden ist. Die Ausstellung umfaßt über 400 Werke der Malerei und Plastik.

Deutschlands Schnapsverbrauch.

Nach dem Geschäftsbericht der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein sind im Brennjahr 1925-26 2,3 Millionen Hektoliter Weingeist abgesetzt worden, davon für Trinkzwecke 562 194 Hektoliter. Dieser Absatz ist auch jetzt noch (so heißt es im Bericht) durch schwarzgebrannten Branntwein und durch eingeschwärzten ausländischen Branntwein „wesentlich" beeinträchtigt worden. Außerdem sind in den Trinkverbrauch 131 853 Hektoliter ablieferungsfreien Branntweins gelangt. Also über dem Konsum von 700 000 Hektoliter Trinkbranntwein ist der Nachweis erbracht. Selbst wenn nur 100 000 Hektoliter nicht erfaßt worden sind, bedeutet das: Im Jahre 1925-26 hat das deutsche Volk 240 Millionen Liter Schnaps vertrunken!

An diesem Schnapsalkoholismus hat das Reich infolge der verkehrten Branntweinwirtschaft nur 184 Millionen Mark verdient. Die Biersteuer bringt fast einhalbmal, die Tabaksteuer dreimal so viel!

Schweres Bauunglück in Berlin. Auf dem Gelände der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei in Berlin-Tempelhof ereignete sich am Sonnabend mittag ein schwerer Bauunfall. Beim Bau eines Brunnens stürzte ein Hängegerüst, das im Innern des Schachtes angebracht war und auf dem sich vier Arbeiter befanden, plötzlich in die Tiefe. Der Absturz der Arbeiter war fünf Meter tief. Der Feuerwehr und dem Rettungsamt gelang es, die Verunglückten innerhalb kurzer Zeit zu retten. Einer der verunglückten Maurer hat mehrere Rippenbrüche davongetragen und innere Verletzungen erlitten. Die übrigen drei Verunglückten kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Familientragödie in Hamburg. Der 41 Jahre alte Apotheker Just und seine 28jährige Ehefrau Helene in Hamburg hatten beschlossen, mit ihren beiden Kindern, einem dreijährigen Knaben und einem zweijährigen Mädchen, aus Nahrungssorgen aus dem Leben zu scheiden. Den Kindern gab der Vater Gift zu trinken, dem sie erlagen. Auch das Ehepaar nahm Gift. Als sich bei der Frau daraufhin heftige Schmerzen einstellten, lief sie auf die Straße und sprang in den Bille-Kanal. Zwei Arbeiter eilten auf ihre Hilferufe herbei und retteten sie. Der Mann wird einstweilen auch vermißt.

Schwere Feuersbrünste in Rumänien. In Bukarest brach am Sonnabend in einem Krankenhause ein Brand aus, dem der Pavillon für Frauenkrankheiten zum Opfer fiel. Die Kranken konnten alle gerettet werden. In Rasgod (Siebenbürgen) wurden 150 Häuser durch ein Großfeuer vernichtet. Der Schaden wird auf 50 Millionen Lei geschätzt.

40 Opfer einer Brandkatastrophe. In der japanischen Stadt Kanazawa kamen bei einer gewaltigen Feuersbrunst 40 Personen ums Leben und mehrere hundert Menschen trugen Verletzungen davon.

12 Tote bei einem Kinobrand. In Werchne-Udinsk (Rußland) brach in einem Kinotheater, das in einer Scheune untergebracht war, während einer Vorstellung ein Brand aus. In der dadurch hervorgerufenen Bestürzung wurden 12 Personen totgedrückt.

Die Verfolgung der mexikanischen Banditen. Nach einer amtlichen Mitteilung der mexikanischen Regierung ist es den Truppen gelungen, einen Teil der Räuber, die den Erpreßzug bei Guadalajara überfallen haben, einzuholen. In einem hartnäckigen Kampfe wurden 13 Räuber getötet, nur 3 Mann konnten lebend gefangen genommen werden. Die amtliche Mitteilung der Regierung bezeichnet die Räuber als „katholische Extremisten".

Aus der Partei.

Genosse Wilhelm Blos schwer erkrankt.

Unser alter Parteigenosse Staatspräsident a. D. Wilhelm Blos in Stuttgart ist vor einigen Tagen schwer erkrankt. Sein Zustand war ernst, hat sich aber neuerdings gebessert. Wir hoffen, daß unser verehrter Parteiveteran, der nahezu 80 Jahre alt ist, seine Gesundheit in Bälde wieder erlangt.

Parteigenossen! Arbeiter! Gewerkschaftler!

Rüstet zur Maifeier 1927

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270426-17/fragment/page=0003

Ben Hur?

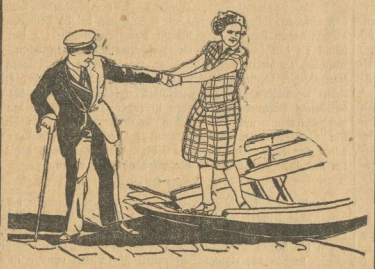
Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt,
Hühneraugencellot
Rats-Apotheke.

Haben Sie schon
Harry Piel
unter den Löwen gesehen?
Noch nicht!!!
Dann versäumen Sie heute nicht **die letzte Vorstellung**
von dem Film:
Was ist los in Cirkus Beely?

Ab Dienstag:

Einer der reizvollsten Filme dieser Saison!

Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht!



7 Akte zwischen Neckar und Rhein.

Blinkende Klingen zur Mensur gekreuzt — perlender Traubensaft im leuchtenden Pokal — schwere Krüge mit schäumendem Bier — bummelnde Studenten — lachende Jugend — das ist Heidelberg, die Stadt der Fröhlichkeit — die Stadt der tollen Streiche — Schelmisch lacht Frau Luna durch verödete Fenster der Ruine — der Neckar spiegelt's wieder und seine Fluten summen das Lied:

Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht,
ich hab nicht viel gesagt, nur vor mich hingelacht!

In den Hauptrollen:
Walter Slezak
Fritz Alberti - Frieda Richard - Ed. v. Winterstein
Olga Engl - - Ernst Rückert - - Charlotte Susa
Margarete Kupfer usw.

* *

Ferner bringen wir noch:
„Großfeuer" (Der Kampf mit den Flammen)
Ein Sensationsschauspiel in 6 Akten
unter Mitwirkung **der Feuerwehr von New-York**
Spannend — Fesselnd — Hochinteressant
Täglich Anfang ½5 Uhr! Täglich Anfang ½5 Uhr!

Dixin
Das dankbare Seifenpulver
Grösste Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet! Besonders vorteilhaft auch für die Maschinenwäsche!
Und zum Bleichen-Sil! Mitverwendung von Sil erspart in jedem Falle das zweimalige Kochen und gibt prachtvoll weisse Wäsche von duftender Frische!

Sternwarte
Jeden Dienstag ab 8 Uhr:
Tanz-Abend

Mein Geschäft und Wohnung befindet sich von heute ab
Westendorf 6.
Rufnummer wie bisher 1896.
E. Bosse, Dachdeckermeister.

Gute Verdienstmöglichkeit
Tüchtiger **Vertreter** gesucht
für Halberstadt u. Umgegend
Krankenunterstützungskasse
„Volkswohl"
Dortmund.
Anmeldungen erbeten an E. Schröder, Halberstadt, Wernigeröderstr. 7, pt. l.

Drucksachen fertigt an Halberstädter Tageblatt.

Die von mir ausgesprochenen Behauptungen über den Grubenarbeiter Emil Weidner aus Gatersleben sind unwahr; ich bedaure sie und nehme sie zurück.
Friedrich Wagner.

Turn-Schuhe
Turn-Anzüge
empfiehlt
sehr preiswert
August Knopf

Chaiselongues
gute Arbeit, best. Material v. 35.—
Sofas 75.—
für Küchen von 75.— Plüschsofas von 125.— Mk.
Bequeme Teilzahlung
10% Kassen-Rabatt
Fabriklager:
Gustav Behrens, Hobeweg 47, Fernruf 1229

Saatkartoffeln,
frühe Nieren und Industrie
gibt billig ab.
Lampe, Nikolaikloster.

Merz'sche Salbe gegen Flechten
Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke.

Prima Buchsbaum
preiswert abzugeben.
Nordweg 25.

2 vol. Bahnbettstellen u. 1 einfüriger Kleiderschrank, sehr gut erhalt., zu verkaufen.
Schulte,
Westerhäuser Landstr. 21.

Mays Kragen
mit feinem Wäschestoff
die ideale Herrenwäsche
Dutzend in Schachteln von Mk. 1.90—2.60 je nach Form
Heinrich May
Hoheweg 30/32.

Möbelpolitur
Rats-Apotheke.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten
günst. an Priv., Kat.-3134 fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Echte
Kräuter-Brustbonbons
Beutel 25 Pfennig.
F. C. Günther, Drogerie

Ben Hur?

Geschäfts-Verlegung

Meiner verehrten Kundschaft, sowie der Einwohnerschaft von Halberstadt und Umgebung gebe ich hiermit bekannt, daß ich meine Geschäftsräume mit dem heutigen Tage
von Holzmarkt 15
nach Hinter dem Richthaus 5
gegenüber der Firma Nagel verlegt habe. Für das bisher entgegengebrachte Vertrauen danke ich verbindlichst und bitte, es mir auch ferner zu erhalten

Ich bitte um zwangslose Besichtigung meines Lagers
Kostenanschläge unverbindlich

Hochachtungsvoll
P. Landmann, Elektro-Inst.-Meister
Hinter dem Richthaus 5

Couplets, Vorträge und Theaterstücke
aller Art, für jede Familien- und Vereinsfeier, in größter Auswahl zu haben bei
Wilhelm Krebs
(Bruno Bendix Nachflg.)
Breiteweg 63
Fernruf 1654.

Maizeitungen
sind eingetroffen u. können von unserer Geschäftsstelle abgeholt werden.
Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt

KL
Heute Montag letzter Tag!
Eine Verlängerung unmöglich!

Elisabeth Bergner in „Liebe"

nach der Novelle von Balzac

Dienstag bis Donnerstag:
Der zweite Film mit **Albert Dettmann,** dem berühmten Polizei-Kommissar Berlins, ist fertiggestellt!

Die Villa im Tiergarten

Ein Gesellschafts- u. Kriminalfilm aus Berlin W und N in 6 Akten nach dem bekannten Roman von Arthur Landsberger.

Der Film der großen deutschen Besetzung
Charles Willy-Kayser - Hans Albers - Elsa Krüger - Jack Mylong-Münz - - - Aud Egede Nissen - - Maria Minzenty Aruth Wartan - - - - - - - - - - In den Hauptrollen:
Joe Marcco als Fassadenwilli
Albert Dettmann, Polizei-Kommissar
bekannt aus „Kellerkavaliere" als Albert, der Gemütsmensch.

* *

Ferner:
Der Prunk- und Ausstattungsfilm aus dem Orient:

„Der Bettler von Bagdad"

7 Akte aus dem Leben der Kalifen und Scheichs
Haremsszenen des Sultans, Prunkpaläste, Heilige Moscheen.
Original-Schauspieler des Süden
Omar, der Bettler . . . . . Otis Skinner
Kut-ul-Kulub, Favoritin in Mansurs Harem
Rosemary Theby

Zur Beachtung! Dieser Film ist nicht zu verwechseln mit dem hier schon gespielten Film „Der Dieb von Bagdad". Der Bettler von Bagdad, ist ein wirklich sich abgespieltes Erleonis aus dem Orient - - - - - - - -

Aus Wernigerode

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Grasnutzung** der öffentlichen Gräben an den Chausseen und in der Feldflur, sowie verschiedene Weideflächen sollen verpachtet werden. Angebote hierauf, wozu die Unterlagen in der Pachtstelle **Klint Nr. 10, Zimmer 13** erhältlich sind bis
Sonnabend, 30. April 1927, mittags 12 Uhr
daselbst einzureichen.
Wernigerode, den 25. April 1927.
Der Magistrat.

Verlosung

der Wohnung Schreiberstraße 6b. am 27. April, abends 8 Uhr in unserer Geschäftsstelle Rimbeckerstraße 2.
Schriftliche Meldungen der Mitglieder, die länger als 5 Jahre der Genossenschaft angehören und ihre Pflichten regelmäßig erfüllt haben, sind bis einschl. den 26. d. Mts. an uns einzureichen.
Gemeinnütziger Bauverein, e. G. m. b. H.
Der Vorstand. Stolberg. Radecke.

Wernigeröder Versicherungs-Verein
gegen alle Verluste bei Schweinen

Freitag, den 29. April, abends 8½ Uhr, in „Kaisers Hotel"

General-Versammlung

Tagesordnung.
1. Jahresbericht.
2. Zahlung der Beiträge (1.50 Mk. pro Schwein).
3. Beschlußfassung über Impfen der Schweine.
4. Wahl von 2 ausscheidenden Vorstandsmitgliedern

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wegen Pflasterung der Wormkebrücke wird die Hagenstraße vom 21. bis 30. April 1927 für jeden Verkehr gesperrt.
Der gesamte Verkehr von und nach Schierke wird über Elend geleitet.
Wernigerode, den 20. April 1927.
Der Landrat. von Stosch.

Salamander-Schuhwaren

Alfred Hildebrand, Westernstr. 6.
Alleinverkauf für Wernigerode und Umgebung

Anzeigen-Annahme

für die **„Harzer Volksstimme"** ist die
„Volksbuchhandlung"
Wernigerode a. H. Burgstraße 9

Daselbst sind auch alle benötigte Literatur, Schreibwaren aller Art, Zigarren, Zigarretten und Tabake in reichhaltiger Auswahl und allen Qualitäten zu haben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270426-17/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 96. Dienstag, 26. April 1927. 2. Jahrgang.

Werbetage für unsere Blinden

im „Stadtpark" in Halberstadt.

Was weiß der Sehende von den Blinden? Denkt er in dem rastlosen Betriebe des Tages überhaupt daran, daß es Menschen gibt, die nicht sehen können? Weiß er daher, welchen hohen Wert das Auge hat, und was es bedeutet, dieses Licht verloren zu haben? Gewiß, wenige unter uns sind sich dessen bewußt. Wir sind daran gewöhnt, Sehen zu können als eine Selbstverständlichkeit hinzunehmen. Wenn man unsere 5 Sinne gegeneinander auswerten will, so ist wohl das Auge allen anderen voranzustellen. Denn es gehört zum Element aller Kreatur, Licht und Farbe wahrnehmen zu können. Zur Sonne zieht alles! Wie schwer ist also das Schicksal, das den Blinden getroffen hat!

Es ist daher notwendig, daß die menschliche Gesellschaft das Los der Blinden nach Kräften erleichtert. Das ist heute durchaus noch nicht der Fall. Der Blinde wird als ein minderwertiger und anormaler Mensch angesehen und soll seine Arbeitskraft und seine Waren so billig wie möglich verkaufen. Gedankenlos werden Blindenwaren gekauft und der Käufer oder die Käuferin bilden sich dabei noch ein, wunder welche Wohltat dadurch erwiesen zu haben. Zu begrüßen ist es darum, daß die Provinzial-Blinden-Anstalt in Halle Werbetage für die Blinden veranstaltet und das Leben und Weben der Blinden weiten Kreisen bekanntmacht. So finden auch gegenwärtig im Stadtpark, wo Lehr- und Lernmittel der Blinden sowie von Blindenwaren ausgestellt sind und am gestrigen Sonntag eine Musikaufführung und Filmvorführung geboten wurden.

Die Blindenausstellung, die auch heute noch zu besichtigen ist, wurde am Sonnabend mittag in Gegenwart zahlreicher Behörden der Stadt und des Kreises eröffnet. Direktor Bauer, Leiter der Provinzial-Blinden-Anstalt in Halle, eröffnete diese Ausstellung mit einer Ansprache, in der er auf den gewaltigen Unterschied zwischen dem Sehenden, dem das volle Leben zur Verfügung steht, und dem Blinden, der auf kargem Boden sein Dasein fristen muß, in eindrucksvollen Worten hinwies. Die wirtschaftliche Not sei heute groß, besonders für die Arbeiter, noch mehr aber für die Blinden, die keine Erwerbslosenunterstützung erhalten. Darum sei es notwendig, das Blindendasein in die Welt der Sehenden hineinzutragen. Pestalozzigeist herrsche in den Blinden-Anstalten und müsse auch das ganze Volk ergreifen, um sich nicht von der gegenwärtigen Not niederdrücken zu lassen, sondern den Weg zur Sonne frei zu machen. Das Schaffen und Streben der Blinden zu zeigen, sei die Aufgabe dieser Werbetage. Wie er unterrichtet wird und wie er arbeitet, darauf sollen diese Veranstaltungen aufmerksam machen. Wenige Berufe sind ihm zugänglich. Die Einführung des Blinden in die Industrie stößt auf große Schwierigkeiten. Der Blinde hat im Leben große Widerstände zu überwinden. Zuerst herrscht ein Vorurteil gegen ihn in seiner Arbeit. Warum soll er billiger sein mit seiner Arbeitskraft als der Sehende? Hier ist vielsach ein Egoismus mancher Handwerker zu überwinden. Brotneid macht sich gegen die Blinden geltend. Darum sei es notwendig, daß die Wohlfahrtsämter in Stadt und Land mit den Blinden-Anstalten Hand in Hand arbeiten, und diese Zusammenarbeit immer mehr ausgebaut wird, um diese Widerstände zu überwinden. Die beste Hilfe ist: Schafft Arbeit für die Blinden. Die Grüße der Stadt überbrachte Bürgermeister Mertens, der betonte, daß Leben und nicht sehen können, ein Unglück sei, daß aber durch die Arbeit an den Blinden in den Anstalten dieses Los gemildert und erleichtert würde. Er wünschte der Werbearbeit besten Erfolg. Die Grüße und Wünsche der evangelischen Kirche übermittelte Oberpfarrer Horn, für das Cecilenstift und den evangelischen Wohlfahrtsdienst sprach Pastor Hansen. Daran schloß sich

eine Besichtigung der Ausstellung,

die in sehr interessanter Weise das Lernen und Leben der Blinden veranschaulichte. Die Augen des Blinden sind seine 10 Finger. Das ist sein Weg zur Welt. Alles ertastet er sich. Mit dem Gefühl nimmt er die Dinge wahr, lernt sie kennen, unterscheiden und gebrauchen. Ein besonderes Blinden-Alphabet, das aus Punkten besteht, ist erfunden worden. Und in dieser Punktsprache sind alle großen Werke der Literatur übertragen worden. Die Provinzial-Anstalt in Halle hat eine große Bibliothek, die sehr fleißig von den Blinden benutzt wird, denn der Blinde, so eigenartig es klingt, liest sehr gern und sehr viel. Diese Blindenbücher haben natürlich ein ganz anderes Aussehen als die gedruckten Bücher. Es sind große Folio-Bände, in denen die Blinden Schillers Räuber usw. lesen. Es gibt auch eine Zahlenschrift und auch sogar eine Notenschrift für Blinde. Der Blinde schreibt auf sogenannten Gittertafeln mit einem Stift, mit dem er die Punkte in das Papier drückt. Es gibt aber auch Maschinen, mit denen er schreiben kann und begabte Blinde lernen sogar auf einer gewöhnlichen Schreibmaschine sehr rasch und sehr sicher zu arbeiten, wie die Vorführung zeigte. Dann gibt es auch Lesetafeln und Rechentafeln für Blinde, Zeichenkissen, Blindendruckerei usw. Reliefkarten und Reliefgloben ermöglichen den Unterricht in der Erdkunde. Kleine Plastiken fertigen die Blinden an, eigenes Spielzeug usw. Der Unterricht in der Provinzialanstalt wird nach ganz modernen pädagogischen Erfahrungen und Grundsätzen erteilt. Daneben sah man in der Ausstellung die Blinden in ihren Berufen, als Korbflechter, als Bürstenmacherin, als Klaviersimmer, als Stickerinnen u. a. So bot diese kleine Ausstellung einen sehr anschaulichen Einblick in das Dasein der Blinden und ihre Tätigkeit.

Musikaufführung im großen Stadtparksaal.

Am Sonntag nachmittag fand dann eine Musikaufführung des gemischten Chores der Provinzialanstalt im großen Stadtparksaal statt. Zunächst sprach in einem warmherzigen Vortrag Direktor Bauer über Blindheit und Blindenfürsorge. Die sehr beherzigenswerten Ausführungen über Erziehung blindgeborener und erblindeter Kinder verdienen weitesten Kreisen bekannt zu werden. Deutlich klang es immer wieder hindurch: **Behandelt Blinde wie euch selbst, ihr Sehenden! Seht in ihnen Menschen wie euch, seht sie nicht zurück und bewahrt euch und sie vor falschem Mitleid!** Nicht Mitleid hilft den Blinden, sondern Arbeit und Rücksichtnahme. Der Blinde ist nicht nur körperlich, sondern auch gesellschaftlich und wirtschaftlich der Schwächere. Daher muß die Fürsorge tatkräftig einspringen. Das schulpflichtige blinde Kind wird der Anstalt zugeführt, wo es mit Geduld und Liebe zur Betätigung in den Unterrichtsfächern der Volksschule und späterhin in einem geeigneten Beruf erzogen wird. Die Geselligkeit wird gepflegt; für späteres Fortkommen wird gesorgt. In wohldurchdachter Organisation wird bis hinauf zu Regierung und Ministerium für das Wohl der Blinden gearbeitet. Und trotzdem ist noch viel Mitarbeit und Hilfe notwendig, die aber nicht in süßlichem Mitgefühl, sondern in ehrlicher Hilfe zu Arbeitsgelegenheit bestehen soll. — Vorausgehend und nachfolgend wurde Musik dargeboten. Unter der feinsinnigen Führung des Oberlehrers Paul Klanert hat der Chor der Blindenanstalt hohe Ziele erreicht. Selbst ohne die starke seelische Spannung, die der Chor auslöst, muß seinem Gesange starke Anerkennung gezollt werden. Paul Klanert hat mit unendlicher Mühe und Geduld seinen Chor dahingebracht, daß er selbst rhythmisch und satztechnisch verzwickte Aufgaben so löst, daß man der Schwierigkeiten nicht bewußt wird. Sichere Intonation und fein durchgearbeitete Dynamik zeichnen den Gesang aus. Paul Klanert erwies sich auch als anschmiegsamer und gewandter Begleiter am Flügel. In den Liebeswalzern von Joh. Brahms unterstützte ihn Frl. Käthe Bauchwitz mit gutem Können. Als sicherer und empfindungsreicher Pianist holte sich der blinde Otto Schneider mit Brahms Walzer op. 39 verdienten Beifall. Endlich hatten sich die Damen Fiedler (Sopran) und Neuhaus (Alt) mit sicher gesungenen Duetten von Schumann und Dvorak in den Dienst der guten Sache gestellt. Die Altstimme hat wesentlich an Reife und klangvollem Ausdruck gewonnen, sie wurde von sicherem Gefühl regiert, so daß der harmonische Zusammenklang gewahrt blieb.

Das leider nicht allzu zahlreiche Publikum nahm die Darbietungen mit berechtigtem Beifall entgegen.

Blinde in der Industrie.

Am Abend fand dann im großen Stadtparksaal ein Vortrag statt, zu dem zwei Filme liefen, die einen Einblick in das Erwerbsleben der Blinden gestatteten. Der Vortragende, ein Angestellter des Siemens-Schuckert-Konzerns, nannte zunächst die erschreckend hohen Zahlen der armen Menschen, die nicht mehr sehen. 2700 Kriegsblinden stehen 20 174 männliche und 14 232 weibliche Zivilblinde, d. h. Blindgeborene oder durch Krankheit usw. blindgewordene, gegenüber. In dem Blinden steckt das Bestreben, sich von der Bevormundung durch die Sehenden möglichst frei zu machen. Sie suchen deshalb nach Beschäftigung, um sich selbst zu ernähren. Hier waren besonders die Blindenanstalten behilflich, wo Matten und Stühle geflochten, Besen und Bürsten hergestellt werden. Das Siemens-Schuckert-Werk hat aber eine neue Art der Beschäftigung für die Blinden geschaffen. Es beschäftigt 110 Blinde. Diese arbeiten an den verschiedensten Maschinen, die ganz besonders gesichert sind, denn der Blinde muß sicher sein, daß ihn nichts passieren kann. An der Bohrmaschine, der Friktionspresse usw. sah man die Blinden mit größter Fertigkeit arbeiten. Einige bedienten sogar zwei Maschinen. Sie arbeiten jetzt nicht mehr getrennt in einem Raum, sondern mitten unter den Sehenden, was sie in ihrem Selbstbewußtsein stärkt. Die Blinden arbeiten an solchen Maschinen, die sonst von Frauen und Mädchen bedient wurden. Sie erhalten also den Frauenlohn. Es ist ihnen ein bestimmter Lohnsatz garantiert, der aber von den meisten — zwei Drittel — überschritten wird. Die Arbeitsleistungen sind durchaus befriedigend. Einige Blinde hat man auch für Männerarbeit heranziehen können. Man ist den Blinden auch insoweit entgegengekommen, als sie selbst ihre Führung bestimmen konnten, die dann im Werk mit angestellt wurde. Meist genügt aber der Führerbund. Ein Ausschuß, der passende Arbeiten für Blinde suchen soll, hat 200 Möglichkeiten gefunden, so daß also in naher Zukunft noch mehr Blinde dem Erwerbsleben zugeführt werden können. Das bedeutet eine Entlastung für die Wohlfahrtspflege und gibt vor allem den Blinden selbst wieder Selbstvertrauen und Lebensfreude.

Mögen diese Blindentage tätigen Erfolg in jeder Beziehung haben.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

I.

Die Logen strömten wieder zum Platz.

Das fünfte Rennen war aufgezogen, und die ersten Pferde wurden bereits in den Ring geführt.

Schmetternd klang die Musik der Reichswehrkapelle über die weiten Rasenanlagen hinter den Tribünen der Grunewaldbahn.

Vor den Kassenschaltern des Totalisatorgebäudes, in dem die Stempelmaschinen unablässig ratterten, herrschte ein fast lebensgefährliches Gedränge, daß Achim von Wehrstädt sich nur mühsam bis zur Gegend des Sattelstalls hindurchwinden konnte.

Von der Wage her kamen allerlei rote, blaue und gelbe Tupfen; sämtliche Farben des Jockeidreß tauchten auf; ein starkes Feld war für das Hauptstück des Tages, das große Hindernisrennen, aufgeboten worden.

Gleich links aus der ersten Box unter dem verwitterten Strohdach des Stallgebäudes wurde in diesem Augenblick ein kohlschwarzer Hengst fertig gesattelt herausgeführt, ein riesiges Tier mit wundervoll angesetzten Nieren und mächtigen, reinen Sprunggelenken.

Der Trainer, ein gnomenhafter, grauhaariger Mann mit einem verschlossenen Leichenbittergesicht, schritt ihm bedächtig zur Seite und klopfte ihm zuweilen den feinen, seidigglänzenden Hals.

Achim streckte ihm freundlich die Hand zur Begrüßung entgegen.

„Halloh, Mr. Evans, haben wir Chancen?"

Der Trainer nickte.

„Unbedingt, Herr Baron! Wenn Maximum glatt über die Hindernisse kommt, schlägt er auf der Flachbahn über die letzten dreihundert Meter jede Konkurrenz!"

— — — — — — — — — — —

Das Glockenzeichen zum Aufsteigen erklang.

Die Jockeis ritten gemächlich im Kreise herum, die Pferde träge mit hängendem Kopfe, nur der schwarze Hengst setzte sich mit hellem Wiehern auf die Hinterhand und keilte aus, so daß der Sand der Gruppe der Rennstallbesitzer und Buchmacher um die Ohren spritzte.

Als auch Achim in den Ring eintreten wollte, rührte eine leichte Hand an seine Schulter.

„Auf ein Wort, Achim!"

Eine junge Dame stand vor ihm in einem hauchzarten Kleid aus weißem Tüll und irischen Spitzen.

Unter dem großen, schwarzen Hut schimmerten zwei nachtdunkle Augen aus dem mattgetönten Oval eines auffallend schönen, feinen Gesichtes.

„Tag, Marion!"

Sie traten vor der ehrfürchtig zurückweichenden Gaffermenge ein wenig abseits unter die alten Föhren.

„Wie steht es mit dir, Achim?"

Er zuckte die Achseln.

„Es geht wieder einmal ums Ganze, Kind! Ich habe meine letzten Reserven auf Maximum vermettet.

Wenn er mich heute im Stich läßt, bin ich fertig. Endgültig fertig!"

Ein heißer Blick umfaßte sein kühn geschnittenes Abenteurergesicht.

„Mir ist so angst um Dich, Achim!"

Er lächelte kühl.

„Du kennst mich ja, Marion! Entweder alles oder nichts! Maximum! — Sehe ich dich übrigens noch nach dem Rennen?" fragte er dann leichthin.

Ein feines Rot der Verlegenheit glühte in den schmalen Mädchenwangen auf.

„Es tut mir leid, Achim, aber ich habe für den Abend schon eine Einladung. Ich sah dich vorhin von unserer Loge aus und wollte dir vor dem Rennen nur noch schnell einmal die Hand drücken!"

— — — — — — — — — — —

Die bunten Farben der Jockeis, die sich bis dahin über den Köpfen der den Ring umdrängenden Sportgemeinde unablässig im Kreise gedreht hatten, lösten sich jetzt in eine lange, lustige Linie auf.

Auch die wimmelnden Menschenmassen kamen in Bewegung und schoben sich an den Blumenrabatten des Sattelplatzes zu dem grünen Geländer der Bahn hinüber.

Die Tribünen waren bis zum Dach hinauf überfüllt. Wie eine große, trunkene Orgie von Farben und Gesichtern, von raffiniertester Eleganz und erlesenstem Geschmack, von Schönheit und Verlockung grüßte es ringsum aus den Logen. Auf allen Gängen und Treppenstufen standen die Menschen, die weißen Rennprogramme in den Händen. Und über dem Ganzen spannte sich der lichte Sommerhimmel wie ein riesiger Seidenschirm bis zu dem einsamen Rund des Stadions und den fernen Türmen von Spandau hinüber.

— — — — — — — — — — —

Achim war mit Marion zu der großen Kaffeeloggia der Haupttribüne hinaufgestiegen und suchte sich dann auf der für den Rennverein reservierten Seite einen Platz.

Die unerwartete Begegnung mit dem jungen Mädchen hatte ihm seine ganze Lage noch einmal wieder mit blitzartiger Klarheit vor Augen geführt.

Vor etwa fünf Monaten waren sie auseinandergegangen, in gütlichem Einvernehmen, als sie beide erkannt hatten, daß Achims ununterbrochene geschäftliche Fehlschläge ihnen eine gemeinsame Lebensführung in dem gewohnten kostspieligen Zuschnitt nicht mehr gestatteten.

Marion war damals mit einem jungen Schweden nach Italien gereist und für Achim eigentlich so gut wie verschollen gewesen. Bis er vor einigen Wochen zufällig in den Theaternachrichten einer Mittagszeitung gelesen hatte, daß sie wieder nach Berlin zurückgekommen sei und in dem neuesten Großfilm der Exelsior-Filmgesellschaft die tragende Rolle übernommen hatte.

Da senkte sich plötzlich die rote Startflagge, ein scharfer Klingelaut kam aus dem Richterhäuschen.

Ab!

Wie ein Rauschen der Befreiung ging es durch die unabsehbare Zuschauermenge.

Das Feld stürmte davon.

Ein hellbrauner Hengst legte sofort ein mörderisches Tempo vor und fegte in voller Kariere über die erste Hürde.

Maximum, der beim Start schlecht abgekommen war, lag anfangs als Letzter und sprang allein die Stadionhürde.

An der Tannenhecke hatten sich die Pferde zu einem dichten Knäuel zusammengeballt.

Der Hellbraune überschlug sich, sein Reiter flog in hohem Bogen über seinen Hals hinweg.

In den Logen hatte man sich allerseits von den Plätzen erhoben, die Spannung der fieberhaft erregten Massen wuchs von Augenblick zu Augenblick.

Jetzt führte der Weiler Korsar mit einigen Längen, an zweiter Stelle folgte der Favorit Ordensritter aus dem Stall des Freiherrn von Oppenheim; gleich dahinter Maximum, der mit seinen riesigen Galoppsprüngen gewaltig aufgeholt hatte; das übrige Feld lief aussichtslos in kleinen Rudeln hinterdrein.

Auch Achim war aufgestanden und verfolgte, das Glas am Auge, jede einzelne Phase des Rennens.

Der kalte Schweiß stand ihm auf einmal auf der Stirn; wirre Zahlenverbindungen schossen ihm mit rasender Schnelle durch den Kopf.

Am Gehöftwall war Maximum mit dem Favoriten bereits in gleiche Höhe gelangt, ganz deutlich sah Achim, wie auch Korsar, der schon stark getrieben werden mußte, merklich nachzulassen begann.

Vom zweiten Platz klang lawinenartig anschwellend immer deutlicher ein brausendes:

„Maximum! Maximum!"

Sekundenlang schloß Achim wie betäubt die Augen, eine jäh aufschießende Freude krampfte ihm das Herz zusammen.

Jetzt wieder ein paar Momente tiefster Stille, daß man ganz deutlich das rasende Getrappel der Pferdehufe hörte.

Und dann auf einmal zerriß ein tausendstimmiger gellender Aufschrei die sonnenflimmernde Luft, wie ein Angstruf aus einer einzigen, ungeheuren Brust.

„Maximum ist gestürzt!" dröhnte ein mächtiger Baß aus einer Nachbarloge erleichtert hinterdrein.

Achim hob den Kopf, sein Gesicht war leichenblaß, der blaue Himmelsausschnitt vor ihm wankte. An der letzten Hürde lag ein schwarzer Pferdekörper regungslos auf dem grünen Rasen; zwei, drei Schritte davon leuchtete die seidene Jacke des Jockeis, um den sich bereits ein paar Männer mit weißen Armbinden bemühten. —

Mit schweren Füßen stieg Achim die Logentreppe herab.

Er sah kaum mehr, wie der Favorit unter dem orkanartigen Beifallssturm der Tribünen mit anderthalb Längen vor Korsar als Sieger durchs Ziel ging.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270426-17/fragment/page=0005

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 25. April.

Die ersten Spargel.

Die Spargelsaison beginnt unter günstigen Auspizien: die diesjährige Ernte verspricht recht gut zu werden.

Gemeindevertretersitzung in Röschenrode.

Mit Eilzugstempo erledigte die vollzählig vertretene Gemeindevertretung die zehn Punkte umfassende Tagesordnung in ihrer Sitzung am 22. April. Als erfreuliche Tatsache ist festzustellen, daß bei den vom Reich, Staat, Provinz und Kreis der Gemeinde zur Verfügung gestellten Geldern für die Hochwässerschäden vom 31. Dezember 1925 und vom Juli 1926 die Privatanlieger auf die ihnen zustehenden Entschädigungen verzichtet haben. Die Gemeinde will die ihr dadurch zufließenden Gelder für Gemeindeschäden durch Hochwasser verwenden.

Um 6 Uhr eröffnete der Gemeindevorsteher die Sitzung mit der Einführung des Gemeindevertreters. Anstelle des verstorbenen Gemeindevertreters Brinkmann wird Tischlermeister Hermann Hahne als Gemeindevertreter eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. — Die außerhalb der Ortsgemeinde liegenden Grundstücke sollen auch in diesem Jahre von der obligatorischen Aschenabfuhr freigelassen werden. Dies sind einige Häuser im Mühlental, Sedanstraße, Zwölfmorgental, Heinrichsweg und die der Gemeinde gehörigen öffentlichen Gebäude. Zur Deckung der erhöhten Unkosten der Müllabfuhr wird der Satz von 15 Prozent auf 25 Prozent der Grundvermögensteuer erhöht. Den Ausgaben von 3500 Mark stehen nur 2100 Mark als Einnahme im Vorjahre entgegen. — Mit der Fürstlichen, der Braunschweigischen und der städtischen Verwaltung hat die Gemeinde den Huhnholzspitzenweg gemeinsam zu unterhalten. Es wird beschlossen, den Unterhaltungskostenanteil in Höhe von 250 Mark zu bewilligen. — Der Beitritt zur Vereinigung der waldbesitzenden Gemeinden der Provinz Sachsen sowie der Freistaaten Braunschweig und Anhalt wird beschlossen. Es entsteht eine Ausgabe von 25 Mark pro Jahr. — Um den andauernden Klagen Einheimischer zu begegnen und im Interesse des Fremdenverkehrs ist es erforderlich, an der Mühlentalchaussee einen Fußweg anzulegen. Es soll das Bankett bis zur Einfriedigung des Nonnenberg'schen Grundstück aufgefüllt werden. Die Einfriedigung soll zwei Meter in das Grundstück hineingelegt werden. Die Kostentrage wird später geregelt. Die Vereinbarung mit der Firma wird von der Gemeindevertretung gutgeheißen.

Der Geländeanspruch seitens der Firma Bauermeister u. Co. im Mühlentale ist soweit geklärt, daß ein Rechtsanspruch seitens der Gemeinde der Firma Bauermeister gegenüber nicht vorliegt. Die Firma wünscht bei einem evtl. Verkauf dieser Parzelle an erster Stelle berücksichtigt zu werden. Es soll da ein Wirtschaftsgebäude mit Wohnungen für Werkangestellte evtl. errichtet werden. Zu gegebener Zeit sollen die Verhandlungen erneut aufgenommen werden. Ein Verkauf kommt zur Zeit nicht infrage. — Die anerkannten Schäden des Hochwassers vom 31. Dezember 1925 der Gemeinde betragen 10 050 Mark. Davon fallen auf öffentliche Schäden 4 800 Mark und auf Privatschäden 5250 Mark. Als Gesamtbeihilfe wurden 5037,96 Mark gewährt, davon als Geschenk 3872,96 Mark und als Darlehen 1 165 Mark. Von letzterer Summe ist der Betrag von von 775 Mark durch Beschluß als Darlehen an Privatanlieger zu übernehmen. Da die geschädigten Privatanlieger auf diese 775 Mark verzichten, beschloß die Vertretung, diese Gelder für Uferschäden zu verwenden.

Das im Juli 1926 aufgetretene Hochwasser hat der Gemeinde einen Gesamtschaden zugeführt in Höhe von 26 065 ℳ und zwar an öffentlichem Eigentum von 10 280 M. u. an Privatschäden von 15 785. Für diese Gesamtschäden wird von Reich, Provinz und Kreis eine Gesamtbeihilfe von 11 989 ℳ gewährt. Davon ist als Geschenk der Betrag von 5275 ℳ und als Darlehen 6714 ℳ zu betrachten. Für die letztere Summe muß die Gemeinde dem Kreis gegenüber die Zins- und Rückzahlungsverpflichtungen für die Gemeinde sowohl als auch für die Privatanlieger übernehmen. Die Darlehen müssen ab 1. 4. 27 mit 2 Prozent verzinst und spätestens am 1. Dezember 1928, 20 und 30 mit je ein Drittel zurückgezahlt werden. Die Gemeindevertretung beschließt antragsgemäß und will auch diese Summe 3966 ℳ für Beschädigte Ufermauern verwenden. Die Neuwahl von Kommissionsmitgliedern wurde mit einigen Aenderungen gegenüber dem Vorjahre beschlossen. Schluß der Sitzung 6.45 Uhr. Anschließend nichtöffentliche Sitzung.

— **Frühling in der Musik.** Das am Sonnabend abend im „Monopol" stattgehabte Orchester-Konzert der Kapelle Ostermeyer zeigte das Tonkünstler-Orchester auf voller Höhe. Der Beifall war wohlverdient und zeigte, daß auch in der Arbeiterschaft das Verständnis für gute Musik vorhanden ist. Wir hoffen, daß die Kapelle noch recht oft uns solche Genüsse verschafft, damit die Pflege guter Musik auch bei uns in Wernigerode wieder eine Stätte findet. — Der Frühlingstanz hielt bei gutbesetzter Orchestermusik die Jugend noch lange Zeit beisammen.

— **Wernigeröder Schweineversicherung.** In Kastens Hotel findet am Freitag, abends ½9 Uhr, die Generalversammlung des Wernigeröder Versicherungsvereins statt. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

— **Verhüteter Zusammenstoß.** Eine der gefährlichsten Straßenecken für den öffentlichen Verkehr ist die Ecke Breite- und Burgstr. Hier sollte eigentlich nie ein Verkehrspolizist fehlen, oder die Verkehrspolizei müßte eine auffallende Warnungstafel anbringen. Am Sonntag nachmittag um 6 Uhr, kamen kurz hintereinander zwei fremde Autos die Breitestraße entlang und wollten in die Burgstr. einbiegen. Im selben Augenblick wollte ein Milchwagen der Domäne Drübeck in die Breitestraße einbiegen. Nur der Gegenwart des Autolenkers ist es zu danken, daß nicht ein folgenschwerer Zusammenstoß erfolgte. In irgendeiner Form muß die Behörde hier für Abhilfe sorgen.

— **Ein Verkehrsbedürfnis.** Lange Zeit haben die Einwohner von Hasserode für eine bessere Verbindung mit der Stadt gekämpft. Als endlich die Harzquerbahn sich nach langem Zögern entschloß, versuchshalber ein Verkehrsauto fahren zu lassen, glaubte niemand recht an einen Erfolg. Die Benutzung des Autos ist jedoch so stark, daß die Direktion der Harzquerbahn sich gezwungen sieht, an verkehrsreichen Tagen bes öfteren noch einen zweiten Wagen in Betrieb zu setzen.

— **Gemeinnütziger Bauverein.** Nachdem das Haus Rimbeckerstraße 2 fertiggestellt ist, hat der Gemeinnützige Bauverein sein neu eingerichtetes Geschäftszimmer dahin verlegt. Die Mitglieder und alle die mit dem Bauverein etwas zu regeln haben, wollen davon Kenntnis nehmen. Am Mittwoch abend 8 Uhr findet im Geschäftszimmer die Verlosung der freien Wohnung Schreiberstr. 6b statt. An der Verlosung können nur die Mitglieder des Bauvereins teilnehmen, die sich bis zum 26. d. Mts. schriftlich gemeldet haben und die länger als fünf Jahre Mitglied der Baugenossenschaft sind und ihre Pflichten regelmäßig erfüllt haben. Auf dem neuerworbenen Grundstück Ecke Wege- und Kohlgartenstraße wird bereits Baumaterial angefahren. Es soll ein Teil der zu erbauenden Häuser diesen Herbst noch bezugsfertig werden.

— **Walpurgis.** Die Natur rüstet, den Mai würdig zu empfangen. Ueberall grünt und blüht es. Nur oben in den Bergen verteidigt der Winter zähe die letzten Positionen. Eine der schwierigsten und am zähesten verteidigten im mittleren Deutschland ist der Brockengipfel. Vor dem Gebäude der Brockenbahn türmt sich noch immer eine gewaltige Schneedüne, und Frau Sonne wird noch ein Weilchen zu tun haben, diesen letzten Rest vergänglicher Winterherrlichkeit zu tilgen. Trotzdem wird die Brockenbahn auch in diesem Jahre am 30. April ihren regelmäßigen Betrieb wieder aufnehmen und ihn mit dem traditionellen, festlich geschmückten und von Teufeln und Teufelinnen gesteuertem und begleitetem Walpurgiszuge eröffnen. Der letztere führt alle diejenigen, die in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai vom Gipfel des Götterberges aus den Mai begrüßen wollen, von Wernigerode aus zur Brockenspitze. Der Zug mit seinem höllischen Spuk verläßt Wernigerode 4.55 Uhr nachmittags (Anschluß von Nordhausen ab 1.10 Uhr) und erreicht den Brocken um 7 Uhr abends. Die Rückfahrt tritt der Walpurgiszug am 1. Mai um 4.00 Uhr morgens an und erreicht Wernigerode 5.40 Uhr, wo die Anschlüsse nach Richtung Braunschweig, Magdeburg—Berlin und Hamburg erreicht werden. Da der 1. Mai in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, wird die festfröhliche Walpurgisgemeinde wahrscheinlich noch viel größer als sonst sein.

— **In dem Standesamtsbezirk der Stadt Wernigerode** sind in der Zeit vom 15. bis 21. April 3 Kinder geboren und 5 Ehen geschlossen. Gestorben sind: Willi Homann, 3 Mon., Photograph Ernst Rose, 48 J., Ehefrau Bertha Schmidt geb. Buchwald, 55 J., Ehefrau Marie Linde geb. Hellerling, 66 J., Witwe Berta Paust geb. Hampel, 85 J., Uhrmacher Albert Brandt aus Oldisleben, 67 J., Karl Heinz Reulecke, 6½ Stunden, Gustav Heydenreich, 75 J., Witwe Auguste Rehse geb. Grundmann, 72 J., Alfred Schäker, 9 Monate.

* **Bekanntgabe von Straßensperrungen an Automobilisten.** Verschiedene Verkehrsvereine und Kraftfahrverbände haben in der letzten Zeit wiederholt den Wunsch geäußert, daß Straßensperrungen genauer als bisher im Interesse eines geregelten Kraftwagenverkehrs bekannt gegeben werden möchten. Als besonders geeignet zur Empfangnahme und Verbreitung dieser Benachrichtigungen wurde der „Automobilklub für Deutschland", Berlin W. 9, Leipziger Platz 16, bezeichnet. Unter Hinweis auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Entwicklung des Kraftfahrzeugverkehrs ersuchen daher der Preußische Landwirtschaftsminister, der Handelsminister und der Minister des Innern in einem Runderlaß die nachgeordneten Behörden, dem genannten Automobilklub von allen Straßensperrungen sowie von ihrer Dauer unter Verwendung eines bestimmten Vordruckes unverzüglich Mitteilung zu machen. Auch über bestehende Sperrungen und über ihren Umfang soll der Automobilklub umgehend informiert werden.

* **Zollinhaltserklärungen zu Postpaketen nach Litauen.** Die litauische Postverwaltung teilt mit, daß ihr aus Deutschland eine beträchtliche Zahl von Postpaketen zugeht, deren Zollinhaltserklärungen ungenügend ausgefüllt sind und die deswegen nach dem Aufgabeort zurückgesandt werden müssen. Nach den Vorschriften der litauischen Zollverwaltung müssen die Zollinhaltserklärungen für jede einzelne Warengattung die genaue Bezeichnung (z. B. Schuhe aus Kalbleder), das Rohgewicht, das Reingewicht oder statt dessen die Stückzahl sowie den Wert (Preis) der Gegenstände enthalten.

* **Kammergerichtsentscheide in Aufwertungssachen.** Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgende neuere Entscheidungen des Kammergerichts über Aufwertungsfragen bekannt: Ist eine der Aufwertung kraft Vorbehalts oder kraft Rückwirkung unterliegende Hypothek erst nach dem Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes auf Grund der früheren Löschungsbewilligung zu Unrecht gelöscht worden und hat nach der Löschung und vor der Wiedereintragung der Hypothek ein gutgläubiger Eigentumserwerb stattgefunden, so kann die Wiedereintragung der Hypothek nicht auf Grund der Vorschrift des § 22 Abs. 2 AwG. erfolgen. (1. Zivilsenat v. 24. 3. 1927. 1 X. 156-113-27). Die in Verbindung mit einem Bierbezugsvertrag begründete hypothekarisch gesicherte Darlehnsforderung ist in der Regel ein Anspruch, der auf einem Beteiligungsverhältnis im Sinne des § 10 Ziff. 1 AwG. beruht. Ein solches Beteiligungsverhältnis liegt dann vor, wenn nach dem Vertrage durch das Darlehn eine Interessengemeinschaft herbeigeführt wird, die über das einseitige Interesse des Darlehnsgebers an Kapitalsicherheit und Zinsertrag hinaus ein weitergehendes gemeinsames wirtschaftliches Ergebnis bezweckt. Auf eine unmittelbare Beteiligung des Gläubigers an dem wechselnden Gewinn oder Verlust des Unternehmens kommt es nicht an (9. Zivilsenat vom 10. 2. 1927 Aw. III. 1340-26). Der in der Entscheidung Aw. III. 212-26 vertretene engere Standpunkt wird aufgegeben. 1. Die Festsetzung des Streitwertes im Aufwertungsverfahren gilt auch für die Berechnung der Gebühren des Rechtsanwalts. 2. Der Rechtsanwalt darf aus eigenem Rechte gegen die zu niedrige Festsetzung des Streitwertes im Aufwertungsverfahren Beschwerde einlegen. (9. Zivilsenat v. 31. 3. 1927 Aw. III. 200-27).

* **Verzeichnis der Beamten des oberen Dienstes bei der Reichsbahn.** Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, wird das „Verzeichnis der Beamten des oberen Dienstes bei der Deutschen Reichsbahn Anfang Mai 1927 von der Verkehrswissenschaftlichen Lehrmittel-Gesellschaft neu herausgegeben werden. Es enthält die Dienstallerslisten aller Beamten der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft von der Besoldungsgruppe A X an aufwärts (einschließlich der Reichsbahnamtmänner) sowie Ueberschriften über die Besetzung der Hauptverwaltung, der Gruppenverwaltung in Bayern, der Zentralen Aemter, der Reichsbahndirektionen, Aemter, Ausbesserungswerke usw. Außerdem ist eine Uebersicht über die Eisenbahnabteilungen des Reichsverkehrsministeriums beigegeben. Da zahlreiche Nachfragen aus den Kreisen der Verkehrstreibenden erkennen lassen, daß auch dort ein Bedürfnis für ein derartiges Verzeichnis besteht, so sei hiermit auf das Erscheinen des Buches hingewiesen.

* **Die Rückzahlung der Guthaben früherer deutscher Gefangener in England.** Wie den Blättern von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat England von den Guthaben der in England kriegsgefangen gewesenen Deutschen als erste Rate 4 Millionen überwiesen. Die Langsamkeit dieser Auszahlungen erklärt sich dadurch, daß es sich um 300 000 Kriegsgefangene handelt, von denen 50 v. H. kein Guthaben haben, was in jedem einzelnen Falle erst festgestellt werden muß. Dazu kommt, daß die englischen Schriften in englischer Handschrift sehr ungenau sind. Eine zweite Teilzahlung in gleicher Höhe dürfte Mitte Mai erfolgen.

Aus Halberstadt.

Der Halberstädter Arbeitsmarkt.

Z. N. Die Lage des Arbeitsmarktes blieb in der Berichtswoche vom 14. bis 20. d. Mts. im Vergleich zur Vorwoche fast unverändert. Die Vermittlungstätigkeit war im Hinblick auf das Osterfest und infolge der ungünstigen Witterung für die Landwirtschaft und das Baugewerbe sehr schwach. Dagegen war die Nachfrage nach Aushilfskräften im Gastwirtsgewerbe äußerst lebhaft. Eine hiesige Zimmerei entließ wegen Arbeitsmangels 6 Zimmerleute. Das Bekleidungsgewerbe blieb gut beschäftigt.

In allen übrigen Industriezweigen ist die Lage unverändert.

Mit Notstandsarbeiten werden 136 Leute beschäftigt. Es wurden folgende Vermittlungen getätigt: 1 Zimmerer, 1 Schuhmacher, 1 Kraftfahrer, 1 Maler, 1 Tischler, 5 Kellner nach auswärts, 2 Kellner nach hier, 14 Arbeitskräfte zur Verrichtung von häuslichen und Gelegenheitsarbeiten.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen beläuft sich auf 1124 (gegen 1141 der Vorwoche). Davon beziehen 697 Erwerbslosenunterstützung und 196 Krisenunterstützung. Nach Berufen eingeteilt, gliedern sich diese wie folgt: 360 Ungelernte, Fabrik- und Bauarbeiter, 13 Gärtner, 23 Schmiede, 116 Schlosser aller Art, 2 Feilenhauer, 16 Klempner, 5 Dreher, Former, Gelbgießer, 6 Elektromonteure, 4 Mechaniker, 1 Uhrmacher, 1 Innenarchitekt, 9 Stellmacher, 9 Buchbinder, 13 Sattler, Polsterer, Tapezierer, 90 Bau- und Möbeltischler, Böttcher, Drechsler, 1 Brauer, 21 Bäcker, Konditoren, 16 Fleischer, 1 Zigarrenmacher, 12 Schuhmacher, 3 Schneider, 1 Knopfmacher, 1 Kürschner, 6 Lederfärber, 25 Maurer, 13 Zimmerleute, 12 Maler, Anstreicher, 9 Dachdecker, 1 Glaser, 2 Schriftsetzer, 2 Buchdrucker, 2 Steindrucker, 1 Schweizerdegen, 1 Photograph, 1 Linitierer, 6 Maschinisten, Heizer, 13 Handlungs- und Bürogehilfen sowie Bantbeamte, 8 Kellner, 11 Kraftwagenführer, Geschirrführer, 4 Musiker, 1 Büchsenmacher, 1 Schwimmeister.

In Anbetracht der Festtage ist die Arbeitsmarktlage für Frauen gegenüber der Vorwoche im großen und ganzen unverändert geblieben. Einige Entlassungen erfolgten in der Tabakindustrie wegen Arbeitsmangels infolge erhöhter Tabaksteuer. Einer hiesigen Gärtnerei konnten Arbeitskräfte nachgewiesen werden. Weitere Aufträge gingen nicht ein.

In der Hausvermittlung war der Verkehr in der Berichtswoche durch den Kündigungstermin am 15. d. Mts. sehr lebhaft.

In die Erwerbslosenfürsorge traten im Laufe der Berichtswoche 14 Personen neu ein und zwar: 11 Fabrikarbeiterinnen, 1 Putzarbeiterin, 1 Verkäuferin, 1 Hausangestellte.

Es schieden 8 Personen aus und zwar: 2 Schneiderinnen, 1 Fabrikarbeiterin, 1 Postbesserin, 1 Verkäuferin, 3 Hausangestellte.

Die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger beläuft sich auf 163 und zwar: 2 Zigarrenmacherinnen, 2 Wickelmacherinnen, 1 Sortiererin, 5 Zurichterinnen, 7 Näherinnen, 3 Putzarbeiterinnen, 1 Pelznäherin, 1 Handschuhlascherin, 1 Hand'schuhnäherin, 1 Tambourierin, 1 Zurichterin der Handschuhbranche, 101 Fabrikarbeiterinnen, 21 kaufm. Angestellte, 1 Laborantin, 1 Empfangsdame, 1 Kinderpflegerin, 13 Hausstellensuchende.

Nach Berufen eingeteilt, gliedern sich die 417 Arbeitsuchenden wie folgt: 3 Gärtnereiarbeiterinnen, 4 Zigarrenmacherinnen, 8 Wickelmacherinnen, 11 Zurichterinnen, 33 Hilfsarbeiterinnen des Bekleidungsgewerbes, 185 Fabrikarbeiterinnen, 37 kaufm. Angestellte, 5 freie Berufe, 131 Hauspersonal.

* **Tödlich abgestürzt.** Beim Schaufliegen in Ellrich (Südharz), hatte der Halberstädter Otto Duhme, ein Bruder des Inhabers der Auto-Werke an der Richard-Wagnerstraße, den 1. Preis. Als er dann noch einmal aufstieg, explodierte der Vergaser. Im selben Augenblick wurde auch das Flugzeug von einer Böe gefaßt und stürzte aus 40 Meter Höhe krachend zu Boden. Der Verunglückte starb nach einigen Minuten.

* **Die „Teresina" im Stadttheater.** Die letzte Operettenneuheit des Stadttheaters ist ein durchschlagender Erfolg. Die Musik Oskar Straus' ist melodiös und sehr sangbar. Auch in der Neubesetzung der gestrigen Aufführung blieb der Erfolg dem Werk treu. Frl. Schwarz war eine sehr gewandte spielfreudige Teresina. Herr Schröder dagegen als Lordalette muß sich ganz auf seine angenehmen Stimmmittel verlassen. Dazu kommen Frl. Schmidt als Pauline, sehr nett, und Herr Heckhausen als Daniel, der Clou des Abends. Herr Böhmelt dirigierte sehr wirksam, so daß Wiederholungen und starker Beifall nicht ausbleiben.

* **Stadttheater.** Dienstag wird die neue Operette „Die Teresina" von Oscar Straus zum zweiten Male wiederholt. Mittwoch findet die zweite und letzte Vorstellung von Wagners „Götterdämmerung", dem dritten Tage im „Ring des Nibelungen" statt. Dauermieter, Mitglieder der Theatergemeinde und des B. V. B. zahlen an der Vorverkaufskasse, Rathaus, gegen Vorzeigung ihrer Abonnementskarte statt Preise III nur Preise I auf den besseren Plätzen b is einschließlich 1. Saalsitz. Am Donnerstag kommt Ibsens Schauspiel „Ein Volksfeind" zur Aufführung. Freitag zum vorletzten Male das erfolgreiche Lustspiel „Stiefmama". Am Sonnabend findet wiederum eine vierte Aufführung bei ganz kleinen volkstümlichen Preisen (50 Pfg. bis 2 Mk.) statt, in der die beiden klassischen Lustspiele „Der Geizige" von Moliere und „Komödie der Irrungen" von Shakespeare letztmalig zur Aufführung gelangen. Sonntag vormittag 11½ Uhr wird im Rahmen der Halberstädter Musikwoche eine Morgenfeier mit kammermusikalischen Darbietungen veranstaltet, bei der auswärtige Gäste mitwirken. Nachmittags wird das Lustspiel „Stiefmama" zum letzten Male gegeben (34. Fremdenvorstellung). Abends kommt Beethovens Oper „Fidelio", gleichfalls als Veranstaltung der Musikwoche, bei kleinen Opernpreisen II noch einmal zur Aufführung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270426-17/fragment/page=0006

Aus Thale.

Dürfen Beamte der Ortspolizeibehörden auf Bahngebiet eine Dienststätigkeit ausüben?

Meinungsverschiedenheiten über die Zuständigkeit der Ortspolizeibehörde zu dienstlicher Tätigkeit auf Bahngebiet, zu denen auch die Artikel im Harzer Kurier und Halberstädter Tageblatt mit der Ueberschrift: „Gehört eine Bahnhofshalle zu den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen", beitragen können, haben die hiesige Polizeiverwaltung veranlaßt, mit der Verwaltung der Staatsbahn folgende Vereinbarung zu treffen: Den Bahnpolizeibeamten liegt die Aufrechterhaltung der im Interesse des Eisenbahnverkehrs erforderlichen Ruhe und Ordnung ob. Ihre Tätigkeit erstreckte sich auf die Bahn und ihre Anlagen. Den Beamten der allgemeinen Polizei liegt die Fürsorge für die öffentliche Ruhe und Ordnung auch innerhalb des Bahngebietes im übrigen ob. Dieser Grundsatz ist durch den im Einvernehmen mit dem Herrn Minister des Innern ergangenen Erlaß, des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 6. Juni 1889 festgelegt. Uebereinstimmend damit ist nach § 75 der Eisenbahnbau- und Betriebsordnung der Umfsbereich der Bahnpolizeibeamten sachlich auf ihre Maßnahmen beschränkt, die zur Handhabung des für den Eisenbahnbetrieb geltenden Polizeiverordnungen erforderlich sind, und § 76 ebenda erkennt das Recht der sonstigen Polizeibeamten auch innerhalb des Bahngebietes tätig zu sein, ausdrücklich an. Ebenso das Urteil des Kammergerichts vom 1. 2. 1900. Preußisches Verwaltungsblatt 22, Seite 320, wo ausdrücklich hervorgehoben ist, daß in Angelegenheiten, die das Gebiet des Eisenbahnbetriebes nicht berühren, polizeiliche Anordnungen der Regierung oder der Polizeibehörde nicht ausgeschlossen sind. Nach den §§ 77 bis 81 der Eisenbahnbau- und Betriebsordnung vom 4. 11. 04 ist das Anbieten von Diensten und Wohnungen auf Eisenbahngebiet ebenso verboten, wie nach der zur Verhandlung gezogenen Polizeiverordnung der Polizeiverwaltung in Thale, was durch öffentlichen Anschlag an verschiedenen Stellen des Bahnhofsgebäudes bekannt gegeben ist.

Uebertretungen dieser Art auf Bahngebiet werden daher von jetzt ab nicht mehr von der Polizeiverwaltung in Thale, sondern von der Eisenbahnbetriebsverwaltung bestraft werden. Letztere hat auch Veranlassung genommen, das Augenmerk des Zugpersonals auf Diejenigen zu lenken, die auf der Strecke zwischen Thale und Halberstadt im Zuge den Reisenden Dienste und Wohnungen anbieten und lediglich zu diesen Zwecken die Eisenbahn benutzen. Die hiesigen Polizeibeamten werden, wie wir hören, in Zukunft ihre Dienststätigkeit hinsichtlich des Fremdenfanges auch auf Bahngebiet ausüben, was wir zur Beseitigung von Mißverständnissen ausdrücklich bekannt geben.

— (Ein Fahrradschwindler,) der den Harz durchstreift, hat auch hier in Thale eine Gastrolle gegeben. Am 8. April d. Js. erschien in einem hiesigen Fahrradgeschäft ein junger Mann, der sich Karl Keller nannte und Eisenbahnstraße 15 wohnhaft sein wollte, um sich ein Fahrrad zu kaufen. Man einigte sich auf ein Mifa-Rad zum Preise von 204 RMk., bei einer Anzahlung von 15 Mk. und einer wöchentlichen Abzahlung von 15 Mark. Der Käufer nahm das Rad sogleich mit. Als aber Herr Keller, der sehr sicher aufgetreten war, mit der fällig gewordenen nächsten Rate nicht erschien, wurde der Verkäufer stutzig und stellte Nachforschungen an. Hierbei stellte es sich heraus, daß Karl Keller weder Eisenbahnstraße 15 wohnhaft, noch polizeilich angemeldet war. Er hat sich mit dem Rade entfernt und wird sicherlich versuchen, dasselbe zu verkaufen und den Trick anderswo ebenfalls anzuwenden. Vor Ankauf des Rades wird gewarnt. Das Rad trägt die Fabriknummer 239 584, hat schwarzen vorn weißgestammten Rahmen, Holzfelgen mit roten Schlauchreifen und eine tiefgebogene Lenkstange. Die Räder sind mit Hebelmuttern versehen. Der Schwindler ist etwa 20 Jahre alt, 1.75 m groß, hat glattrasiertes Gesicht, hellblonde Haare und blaue Augen. Auf die Ermittlung des Täters und die Herbeischaffung des Rades setzte der Verkäufer eine Belohnung von 50 Mark aus.

Aus Quedlinburg.

— (Arbeiter-Kinderfreunde.) Unser nächster Heimabend findet erst am Donnerstag, 28. April, statt. Wir treffen uns alle um 1/4 6 Uhr an der Schule am Schulplatz. Bringt Spargelder zur Ferienfahrt mit.

Kreis Halberstadt.

Klein-Quenstedt, 24. April. (Die Frauengruppe der Arbeiter-Wohlfahrt) hält ihre nächste Monatsversammlung am Dienstag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr, im Bienertschen Saale ab. Die Genossinnen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Osterode, 25. April. (Ein scheußliches Verbrechen) wurde zwischen 3 und 4 Uhr morgens im Hause des Landwirts Hamel verübt. Dort hatte sich um die genannte Zeit ein Mann heimlich eingeschlichen und war in den ersten Stock des Hauses gegangen, gelangte dort in das Schlafzimmer der 6- und 8jährigen Töchter und schlug dort, als diese wach wurden und zu weinen anfingen, die 8jährigen Gertrud Hamel mit einem harten Gegenstand zweimal über die rechte Stirnseite, so daß sie zwei klaffende, schwer blutende Wunden davontrug. Der Täter hat sich hierauf schleunigst entfernt. Die schwerverletzte Gertrud Hamel ist noch in das Schlafzimmer der Dienstmagd gegangen und hat dieser den Vorfall mitgeteilt, worauf diese die Eheleute Hamel in Kenntnis setzte. Die sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen führten zur Festnahme des Täters. Es handelt sich um den 18jährigen Hermann Bornemann gen. Mackensen, der beim Landwirt Mackensen hier in Stellung war. Bornemann, der anfangs leugnete, ist geständig. Er hat die Schläge mit einem alten Spaten ausgeführt, der mit einem halben Spatenstiel versehen war. Die Schläge hätten tödlich gewirkt, wenn sie etwas tiefer kamen.

Nordhausen, 25. April. (Wegen Blutschande) wurde vom hiesigen Schöffengericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Musiker Willi Unger aus Rudolstadt verhandelt. Der Angeklagte wird beschuldigt, im Jahre 1926 fortgesetzt mit Verwandten absteigender Linie den Beischlaf ausgeübt zu haben. Der Angeklagte bestritt jedoch die Straftaten ganz entschieden. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten für überführt und beantragte zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust und Anrechnung eines Teiles der erlittenen Untersuchungshaft. Das Gericht erkannte demgemäß.

Magdeburg, 24. April. (Das Bauprogramm für die Arbeiten am Mittellandkanal.) Die Magdeburgische Zeitung meldet, daß das Bauprogramm für die Arbeiten am Mittellandkanal im Etatsjahr 1927 nunmehr feststeht. In den letzten Tagen sind die letzten Zuschläge bei den Ausschreibungen erteilt worden. Ueber die vom Reichstag für das Etatsjahr 1927 bewilligte Summe ist damit verfügt. Im ganzen wurden neun Kanallose vergeben. Drei liegen auf der Strecke Peine—Zweigkanal nach Braunschweig, zwei zwischen Braunschweig und Fallersleben, je eines bei Allerbüttel, Debisfelde, Neuhaldensleben und Magdeburg. Die Baulose wurden nach dem Gesichtspunkte ausgesucht, da die schwierigsten und langwierigsten Arbeiten zuerst in Angriff genommen werden sollen. Bei Debisfelde ist eine große Moorstrecke zu durchqueren, bei Fallersleben muß der Kanal in einem zwanzig Meter tiefen Einschnitt durch das Gelände und bei Magdeburg-Elbeu zunächst auf einem Damm längs der Elbe und dann auf einer Brücke über die Elbe geführt werden. Das letztgenannte Kanallos erfordert allein eine Bodenbewegung von neun Millionen cbm. — Weiter ist bei der Aufstellung des Bauprogramms der Gedanke der Arbeitsbeschaffung berücksichtigt worden. Es wurden daher auch solche Lose in Angriff genommen, deren Pläne schon in den Einzelheiten ausgearbeitet waren, und die in der Nähe von Großstädten liegen, aus denen Arbeitslose mit der Eisenbahn oder anderen Verkehrsmitteln leicht an die Arbeitsstätte herangebracht werden können. — Neben den Erdarbeiten sind auch eine Reihe von Aufträgen für Kunstbauten, darunter fünfzehn Brücken, erteilt worden. Die Streichung von 20 Millionen, die der Reichstag an der Etatsposition für den Mittellandkanal vorgenommn hat, hat zur Folge, daß die Vollendung des Mittellandkanals um ein weiteres Jahr hinausgeschoben wird. Dies bedeutet einen Verlust von rund vierzig Millionen Mark für längere Verzinsung, durch Einnahmeausfall und durch entgangenen Frachtvorteil für die Wirtschaft.

Leipzig, 25. April. (Ein Opfer des Leuchtgases.) In Leipzig-Kleinzschocher fand die Tochter eines pensionierten Eisenbahnbeamten ihren Vater in der Küche auf einen Stuhl sitzend, den Kopf in die Hände gestützt, gasvergiftet auf. Er war beim Kaffeekochen vom Schlafe überwältigt und so durch das ausströmende Gas getötet worden.

Merseburg 25. April. (Eisenbahndammrutsch) Durch den anhaltenden Regen der letzten Wochen ist der Eisenbahndamm auf der Strecke Halle—Thüringen kurz vor Merseburg abgerutscht, so daß die Schienen teilweise in der Luft hängen. Zum Glück wurde der Dammrutsch noch rechtzeitig bemerkt, so daß die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen ergriffen werden konnten. Der Zugverkehr wird umgeleitet.

Pohlitz, 25. April. (Eigenartiger Tod.) Auf eine seltsame Art ist hier ein eineinhalb Jahre altes Kind zu Tode gekommen. Abends hatte die Mutter, wie alle Abende die Kleine in die Wohnstube auf das Sofa gebettet. Als nachts der Ehemann von einer Vereinssitzung nach Hause kam und sich nach seiner Gewohnheit im Wohnzimmer entkleidete, vermißte er das Kind. Beim näheren Nachsehen entdeckte er zu seinem Schrecken, daß die Kleine aus den Kissen gerutscht war, und zwar so unglücklich, daß sie mit dem Kinn am Tisch hängen blieb, während der Unterkörper am Sofa herunterhing. In dieser hilflosen Lage ist das Kind jämmerlich umgekommen, denn als es der entsetzte Vater befreite, war es bereits tot.

An die Ortsausschüsse für Arbeiterwohlfahrt im Bezirk Magdeburg-Anhalt.

Werte Genossen!

Der Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt e. V. veranstaltet am 30. und 31. Mai in Kiel im großen Saal des Gewerkschaftshauses eine Tagung.

Oeffentliche Tagung am 30. Mai:

Zeitfragen der Jugendwohlfahrt.

1. Grenzen der Familienfürsorge in der Jugendfürsorge. Referent: Unbestimmt.
2. Fürsorge für schulentlassene Jugendliche unter besonderer Berücksichtigung der Hilfe für jugendliche Erwerbslose. Referent: Genosse Friedländer (Berlin).
3. Jugendwohlfahrt und sozialistische Weltanschauung. Referent: Genosse Heimerich (Kiel).

Geschlossene Tagung am 31. Mai:

„Weg und Ziel der Arbeiterwohlfahrt". Referentin: Genossin Buchrucker (Berlin).

Am Sonntagabend veranstaltet der Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt Kiel einen Begrüßungsabend, dessen näheres Programm noch bekanntgegeben wird.

Teilnahmeberechtigt sind die Delegierten der Bezirks- und Ortsausschüsse. Es bleibt jedem Orts- bzw. Bezirksausschuß überlassen, eine beliebige Zahl von Mitarbeitern zu entsenden. Die Kosten müssen von den Entsendestellen getragen werden.

Wir bitten die Delegierten, bis zum 10. Mai dem Bezirkssekretariat Magdeburg, Neue Theaterstraße 2, zu benennen.

Zimmerbestellungen sind an das Lokalkomitee in Kiel, z. H. des Genossen Otto Eggerstedt, Legienstraße 22, zu richten.

Mit Parteigruß!

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt. J. A. Marie Arning.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Wahllüge über das Reichsbanner.

Magdeburg, 23. April. (Eig. Drahtb.). Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt mit: Die Hugenbergsche Zeitung, „Der Tag", veröffentlichte am Sonnabend in sensationeller Aufmachung eine Meldung über rote Putschpläne in Oesterreich. Es wurde u. a. behauptet, der Sekretär des Republikanischen Schutzbundes Heinz sei beauftragt worden, sich mit dem Oberpräsidenten Hörsing über die Heranziehung des Reichsbanners zu Abwehrmaßnahmen zu verständigen, und diese Verständigung habe stattgefunden. Ferner wird behauptet, von den österreichischen Generälen Körner und Schneller seien Pläne für das Zusammenwirken von Reichsbanner und Republikanischem Schutzbund ausgearbeitet worden. Weiter wird eine direkte Verbindung zwischen den tschechischen sozialistischen Organisationen und dem Reichsbanner behauptet und darauf hingewiesen, das Reichsbanner sei im Besitz von Waffen und Waffenlagern. — Die Meldung ist von Anfang bis zu Ende aus den Fingern gesogen.

Halberstadt. Verspätet erfahren wir, daß wieder ein treuer, aufopferungswilliger Kamerad von uns gegangen ist. Unser Kamerad Herm. Rößling verstarb am 21. April im hiesigen Krankenhause nach langer, schwerer Krankheit. Die hiesige Ortsgruppe verliert in dem Verstorbenen einen ehrlichen und treuen Kameradschaftsführer, und alle, die ihn näher kannten, schätzten ihn hoch, wegen seiner Kameradschaftlichkeit. Leider wird es nur Wenigen von uns vergönnt sein, den verstorbenen Kameraden zu seiner letzten Ruhestätte zu begleiten, da die Meldung seines Ablebens zu spät erfolgte. Die Beerdigung findet heute um 4 Uhr statt. Treffpunkt Friedhof. — Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet beim Kameraden Fr. Förstering, Hugstr. 15, eine Sitzung des Festausschusses statt. Alle zum Festausschuß gehörenden Kameraden werden gebeten zu erscheinen, da die Besprechung sehr wichtig ist. Alle Kameraden, die gewillt sind, an der Leipzigfahrt teilzunehmen, sollten schon jetzt dazu sparen. Spargelder nimmt der Hauptkassierer in Verwahrung.

Halberstadt. Heute, Montag, abends 1/4 8 Uhr, Leben des Spielerkorps. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, zu erscheinen.

Halberstadt. Jungbanner! Heute Montag, abends 7.15 Uhr, muß alles auf dem Anger erscheinen. Am Donnerstag, den 28. d. Mts., abends 8 Uhr, Vollversammlung bei Kamerad Otto Vollmann, Bakenstraße. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. U. a. Bericht von der Jugendleiter-Konferenz in Magdeburg. Es wird erwartet, daß alle Jugendkameraden zur Stelle sind.

Soziales.

Die Unfreiheit der Landarbeiter.

Während sich die Blätter der Agrarier für die chinesische Revolution begeistern, werden von den Unternehmern in der Landwirtschaft den Landarbeitern Schandverträge zugemutet, die beinahe die Wiedereinführung der Sklaverei bedeuten. So hat man den Landarbeitern auf dem Gut Heinrichshof in der Mark Einstellungsbedingungen vorgelegt, die geradezu haarsträubend sind. In diesen Bedingungen heißt es u. a.:

In der Dienstwohnung der Familie darf sich nur aufhalten, wer die Erlaubnis dazu vom Gutsherrn erhalten hat. Verstöße dagegen rechtfertigt fristlose Entlassung der Familie, selbst dann, wenn es sich um eigene Kinder handeln sollte. Die Gutsherrschaft ist außerdem berechtigt, von jedem nicht bei ihr arbeitenden, nicht nachweislich arbeitsunfähigen Angehörigen eine Mark pro Tag vom Familienvorstand zu fordern. Als Sicherheit für die Innehaltung des Vertrags und für Vorschüsse übereigne ich, so heißt es weiter, der Gutsherrschaft meine gesamte Habe, deren Benutzung die Gutsherrschaft mir widerruflich beläßt und die sich gegen Rückgewähr etwaiger Vorschüsse und ordnungsmäßigem Abgang zurückkaufen kann usw. usw.

Welch gemeine Gesinnung gehört dazu, mit solchen Verträgen Not und Unwissenheit zum eigenen Vorteil ausnutzen zu wollen!

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Dienstag, den 26. April.

Berlin. 8.30 Orchestermusik (Mozart, Schubert).

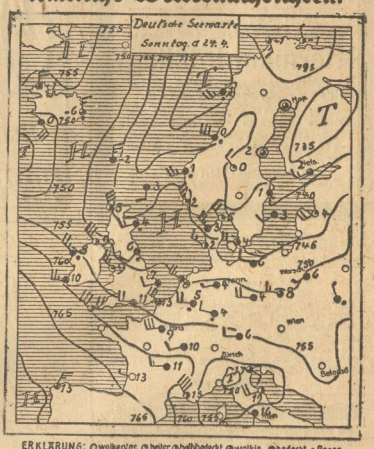
Königswusterhausen. 4—4.30 Dr. Christians: Gestaltung deutscher Dichtungen durch das gesprochene Wort, 4.30—5 Erziehungsberatung, 5—5.30 Dr. Berger: Probleme der Staatsgewalt, 5.30—6 Dr. Falkenfeld, Frau Byt: Die Bedeutung des logischen Denkens für das Leben und die Wissenschaft, 6—6.30 Min.-Rat Mettgenberg: Die Exterritorialität, 6.30—6.55 Spanisch für Anfänger, 6.55—7.20 Prof. Schubotz: Der Anteil der Deutschen an der Erforschung der Erde, 7.20—7.55 Dr. Mersmann: Das deutsche Kunstlied bis Schubert, 8.10 Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 8.15 Ernstes und Heiteres von der Schulbank (Kinderchor, Rezitationen), 10.15—12 Unterhaltungsmusik.

Hamburg. 8 Maria Fussa-Greve (Lieder und Arien für Sopran).

Langenberg. 8.15—10.15 Düsseldorf: Die Schule Haydns (Orchestermusik).

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ◉ bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ≈ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, O Stille, — O sehr leicht, — O leicht, — O schwach, — O mäßig, — O frisch, — O stark, — O steif, — O stürmisch, — O voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. — neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an

Amtliche Wetternachrichten der Wetterdienststelle Magdeburg.

(Nachdruck verboten.)

Voraussichtliche Witterung bis 26. April abends.

Der Sturmwirbel, welcher am Sonnabend früh über dem mittleren Skandinavien lag, hat sich ostwärts nach dem Finnischen Meerbusen fortgepflanzt. Bei seinem Vorübergange traten im Dienstbezirk heftige Regenböen auf, die zeitweise Geschwindigkeiten bis zu 25 Sekundenmetern erreichten. Die Temperatur ist allgemein gesunken, ihre Mittelwerte liegen zwischen 6 und 7 Grad. Der Wirbel zeigt auf seiner Westseite noch eine sehr ausgeprägte Teilbildung, deren Vorübergang in der Nacht vom Montag zum Dienstag zu erwarten ist. Das Wetter wird daher seinen unbeständigen Charakter behalten.

Aussichten: Unbeständiges, kühles Wetter mit Niederschlägen in Schauern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270426-17/fragment/page=0007

Gewerkschaftliches.

Arbeiter! Angestellte!

In diesem Jahre fällt der erste Mai in eine Zeit, in der es notwendiger ist als je, für die Forderungen einzutreten, für die die Arbeiter aller Länder seit Jahrzehnten an diesem Tage demonstrieren.

Weltenfriede und Völkerverständigung, Ausbau des Arbeiterschutzes, insbesondere die gesetzliche Festlegung des Achtstundentages, das sind die Punkte, für die wir am 1. Mai stets unsere Stimme erhoben haben.

Es hat zeitweilig geschienen, als sei es nicht mehr so notwendig wie vordem, für diese Forderungen einzutreten. Das waren die ersten Jahre nach dem Weltkrieg, wo dessen blutige Lehren noch nachwirkten. Diese sind heute in weiten Kreisen wieder vergessen worden. Reaktion und Faschismus erheben ihr Haupt und wenn die wirtschaftlichen Notwendigkeiten und die Arbeiterbewegung nicht stärker wären, würde das nationalistische Landsknechtstum überall triumphieren. Das hieße, die Fackel des Weltkrieges erneut zwischen die Völker schleudern. Und überall, wo die Reaktion herrscht, bedeutet sie Unterdrückung der Massen und Ausbeutung der Arbeiterschaft.

Bei uns in Deutschland ist die Arbeiterbewegung zu stark und damit sind die Hemmnisse zu groß, als daß die Reaktion es wagen könnte, sich auszleben zu wollen. Aber auch bei uns heißt es, auf dem Posten sein. Der vom Reichspräsidenten gewollte Besitzbürgerblock regiert. Und wenn er auch notgedrungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik Verständigungspolitik treibt, so versucht er doch zugleich auf dem Gebiete der Innenpolitik das Rad rückwärts zu drehen. Das zeigen mit aller Deutlichkeit die Verhandlungen des Reichstages in den letzten Wochen, als es galt, durch das Arbeitszeitnotgesetz den Achtstundentag zu sichern und die Versprechungen der Regierungserklärung über den Ausbau der Sozialpolitik wahr zu machen. Der Achtstundentag ist nicht gesichert worden und von allen Posten des Etats waren es nur die sozialpolitischen, die Abstriche erfahren mußten. So tritt an die Stelle des Arbeiterschutzes der Schutz der Unternehmer.

So sehen die Zeichen der Zeit aus. Das muß alle Arbeitenden mahnen, fest zusammenzustehen zur Wahrung ihrer Interessen.

Und das muß am ersten Mai zum Ausdruck kommen in der Beteiligung an dem Aufmarsch der Arbeiterschaft.

Arbeiter, Angestellte! Demonstriert am 1. Mai. Es handelt sich um die Vertretung hoher Ideale und praktische Ziele.

Allgemeiner freier Angestelltenbund.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 22. April.

Die Dreizehnjährige als Mutter. Ein Bergmann S. lebte mit einer Witwe in wilder Ehe. Dies genügte aber anscheinend nicht, denn er ließ sich auch noch mit deren 13jährigen Tochter ein. Das Verhältnis blieb trotz der großen Jugend des Mädchens nicht ohne Folgen, es wurde vor einigen Tagen von einem Kinde entbunden. Zunächst wurde die Sache mit Zustimmung der Mutter des Mädchens so gedreht, daß ein Ueberfall von einem Unbekannten erdichtet wurde. Später stellte sich der Angeklagte aber, von Gewissensbissen gepeinigt, freiwillig dem Gericht. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt. Er wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Wenn er sich gut führt, soll ihm die Hälfte der Strafe erlassen werden.

Das verhängnisvolle Weihnachtsvergnügen. Ein Hüttenarbeiter war mit seiner Mutter zu einem Weihnachtsvergnügen gegangen. Dort lernte er ein junges Mädchen kennen. Mit diesem ging er dann zu einem andern Vergnügungslokal, wo beide tüchtig zechten. Auf dem Heimweg soll er dann versucht haben, das Mädchen zu vergewaltigen. Der Angeklagte bestritt das. Trotzdem das Mädchen verlobt war, hatte sie sich mitten im Saal mit anderen Burschen abgeküßt und sich auch sonst nicht einwandfrei benommen. Das Gericht folgte aber doch ihrer Aussage, die allerdings durch einige Umstände etwas unterstützt wurde und erkannte auf 6 Monate Gefängnis.

Auch ein Geschäftsmann. Ein recht sonderbares Geschäftsgebaren hatte ein Händler an den Tag gelegt. Er betrieb einen Hausierhandel mit Tabakwaren, der sich im Anfang sehr gut rentierte. Durch eigene Schuld kam er aber immer mehr zurück, bis er in Zahlungsschwierigkeiten geriet. Das war der Anfang vom Ende. Nunmehr legte er sich auf den Betrug. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen verstand er es, sich von den Zigarrenfabriken Ware auf Kredit zu verschaffen. War sein Schuldkonto bei dem einen Lieferanten so hoch, daß er keine Ware mehr erhielt, so ging er zu dessen Konkurrenten, um den „billigen" Einkauf dort fortzusetzen. Auf diese Weise würden eine ganze Reihe von Tabakgroßhändern geschädigt. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Viel Lärm um nichts. Wegen Bedrohung und unbefugten Waffenbesitzes hatte sich ein Arbeiter zu verantworten. Es war allgemein bekannt, daß der Angeklagte, ein geistig minderwertiger Mensch und leicht reizbar sei, und jeder ließ ihn deshalb möglichst in Ruhe. Anders der dortige Bürgermeister, der aus einer Bagatelle einen großen Prozeß machte. Dem Angeklagten war eine städtische Dienstwohnung zugewiesen und er hatte sich zu einer Hintertür des Hauses einen Schlüssel anfertigen lassen. Der Bürgermeister soll jedoch ließ ihm den Schlüssel wieder fortnehmen. Darüber war der Angeklagte so erbittert, daß er auf der Straße jedem erzählte, daß er den Bürgermeister über den Haufen schießen wolle, wenn er den Schlüssel nicht wieder zurückbekäme. Ein Sachverständiger bekundete, daß die geistige Minderwertigkeit nahe an den Paragraphen 51 (Ausschluß der freien Willensbestimmung) heranreiche und der Mann unter einem ständigen Verfolgungswahn lebe. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis und gewährte eine Bewährungsfrist.

Wenn man statt in den Strafkammer- in den Zivilkammersaal geht. Gegen einen Angeklagten wurde ein Haftbefehl erlassen, weil er nicht erschienen war und die Verhandlung deshalb vertagt werden mußte. Nachdem die Zeugen entlassen waren, kam der Angeklagte ganz gemütlich anstolziert. Er hatte statt im Strafkammer-, im Zivilkammersaal auf den Aufruf seiner Sache gewartet. Nun hat er das Vergnügen, die ganzen Kosten für die Zeugen und für sich, er hat einen sehr weit entfernten Wohnsitz, in doppelter Auflage zu bezahlen. — Um eine Verspätung von 10 Minuten.

Sport.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Halberstadt. Heute Montag, abends 8 Uhr, treffen sich sämtliche aktiven Sportgenossinnen und -genossen zwecks Einteilung der Saalmannschaften im Uebungslokal „Schützenwall". Nächsten Monat findet, wie bekannt, der Bezirkswettstreit statt und da heißt es wieder, mobil und kampfbereit zu sein. Also nochmals, keiner darf heute abend unentschuldigt fehlen.

Handballspiel am 2. Ostertag in Reinstedt. Freie Turn- und Sportvereinigung 1. gegen Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Wedding 1. Gleich nach Anwurf ein flott und fair durchgeführtes Spiel mit gegenseitigen Torbesuchen, die aber zu keinem Ergebnis langen, so daß beim Stande 0—0 die Seiten gewechselt werden. Jetzt machte sich aber doch die bessere Ausbildung der Berliner bemerkbar und nach flott durchgeführten Angriffen konnte sie 3 Tore erzielen. Trotz allem Eifer der Reinstedter-Mannschaft gelang es nicht, etwas Zählbares zu erreichen. Bei diesem Stande wurde das Spiel, welches vom Schiedsrichter Schmidt-Magdeburg einwandfrei geleitet wurde, beendet. — **Freie Turn- und Sportvereinigung Reinstedt 1. gegen Fichte Magdeburg Altstadt 1.** Schiedsrichter Riemann-Berlin, gibt punkt 2 Uhr den Ball frei. Hin und her wogen die Angriffe, endlich in der 21. Minute muß der Reinstedter Torhüter den Ball passieren lassen. Bald nach Halbzeit gleicht Reinstedt aus. Obwohl die Harzer Mannschaft leicht überlegen spielt, reicht es doch nicht zum Siege. Stand 1:1. Der Schiedsrichter leitete gut. Nachdem trafen sich die genannten Berliner und Magdeburger Mannschaften. Die Magdeburger Mannschaft war durch das vorhergegangene Spiel etwas geschwächt und mußten den überlegenen Gegner den Sieg mit 3:0 überlassen. Dem sicheren Eingreifen des Magdeburger Tormannes ist es zu verdanken, daß die Niederlage nicht höher wurde. Genosse Zimmermann-Reinstedt war dem Spiele ein gerechter Leiter. — An die Vereinsspielwarte der 2. Gruppe im 1. Bezirk. Um es jedem Spieler zu ermöglichen, an den örtlichen Maifeiern teilzunehmen, ist der Anfangstermin für Serienspiele auf den 8. Mai verlegt worden. W. Zimmermann, Gruppenspielwart, Reinstedt, Ziegeleistr. 3.

Landesgesundheitsrat. Am 9. April hat die Gruppe „Leibesübungen" des Preußischen Landesgesundheitsrats einen vom Minister für Volkswohlfahrt vorbereiteten Erlaßentwurf durchberaten, der die Förderung des Sportarztwesens betrifft. Den Absichten der Preußischen Medizinalverwaltung wurde, wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, zugestimmt, ihre Vorschläge im einzelnen durchberaten und folgender Beschluß gefaßt: Der Landesgesundheitsrat bittet den Herrn Minister für Volkswohlfahrt, die Herausgabe des Erlasses bis zur Verabschiedung des Haushaltsgesetzes zurückzustellen, damit der Erlaß über die Höhe der zur Förderung des Sportarztwesens 1927 verfügbaren Staatsmittel Angaben enthalten kann. — Ferner wurden die nachstehenden Gegenstände erörtert: 1. Gründung von Ortsgruppen für das Sportarztwesen, 2. Druck des sportärztlichen Fragebogens (Grundblatt) und einer Denkschrift über den Aufgabenkreis des Sportarztes, 3. Ausbau der sportärztlichen Abteilung des Museums für Leibesübungen, 4. Versorgung der Presse.

Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Heute abend ist im Heim Funktionärsitzung. Nur Funktionäre und Vorstandsmitglieder haben Zutritt. Am Mittwoch findet im Knabenhort unsere diesjährige Generalversammlung statt. Das Erscheinen Aller ist unbedingte Pflicht. Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen. In der Versammlung wird die Liste zur Ferienfahrt an den Rhein ausliegen. Nähere Erklärung der Fahrt dortselbst.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"
Ortsgruppe Halberstadt.

Am 21. April verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kamerad

Hermann Rößling

Als einer unserer Besten, war er stets zur Stelle, wenn die Pflicht rief.

In dem Verstorbenen verliert die hiesige Ortsgruppe einen pflichteifrigen Kameradschaftsführer u. treuen Kameraden, den wir stets in guten Andenken behalten werden.

Die Beerdigung findet heute nachmittag 4 Uhr statt. **Der Vorstand.**

Schlachthof-Freibank Dienstag von 8 bis 10 Uhr
Rindfleisch 40 Pfg. Schweinefleisch 60 Pfg.

Bekanntmachung.

Im städt. Säuglingsheim können sich junge Mädchen im Alter von über 18 Jahren in der **Säuglings- und Kleinkinderpflege ausbilden lassen.** Der Lehrgang dauert ½ Jahr. Beschäftigung ganztägig. Nähere Auskunft erteilt die leitende Schwester. Anmeldung sofort erforderlich im Heim Burchardstor 24.

Der Magistrat.

Städtische gewerbliche Berufsschule.

In den Abteilungen **Gewerbe-Fachschule** und **Mädchen-Berufsschule** werden bei genügender Beteiligung im Gewerbeschulgebäude Gleimstr. 8 folgende **Fachkurse** abgehalten:

Algebra I, Freitag abend ½8 Uhr, Zimmer 2;
Algebra II, Dienstag abend ½9 Uhr, Zimmer 2;
Elektrotechnik I, Mittwoch abend ½8, Zimmer 5;
Elektrotechnik II, Donnerstag abd. ½8, Zimmer 5;
Maschinenzeichnen, Montag abend ½8, Zimmer 2;
Fachzeichnen für Baugewerbe, Mittwoch abend ½8 Uhr, Zimmer 4;
Kunstgewerbl. Zeichnen, Montag abend ½8 Uhr, Zimmer 6;
Fachunterricht für Friseure, Montag abend ½8 Zimmer 7;
Kochen- und Nahrungsmittellehre, Mittwoch abd. 6 Uhr, Zimmer 9;
Schneidern, Dienstag abend 7 Uhr, Zimmer 11;
Weißnähen, Freitag abend 7 Uhr, Zimmer 12;

Der Kursus für Kochen etc. dauert 4 Stunden, die Kurse für Schneidern und Weißnähen je 3 Stunden, die übrigen je 2 Stunden wöchentlich; Beginn am Montag, den 25. ds. Mts. Die Teilnahme an beliebig vielen Kursen ist allen gegen ein Schulgeld von 5 RM. vierteljährlich gestattet. Anmeldungen werden an den Unterrichtsabenden entgegen genommen.

Halberstadt, den 19. April 1927.

Der Magistrat.

Mifa
Das Qualitäts-Markenrad direkt ab Fabrik
59 - 64 - 79 - 90 - 100 M usw.
Wochenraten von 4 Mark an / Katalog auf Wunsch gratis
Mifa-Fabrikverkaufsstelle
Halberstadt, Harmoniestraße 13
Leiter: Karl Drittel.
Flieger-Haupttreffen Dresden 16. April 1927 **Sieger: Frankenstein auf Mifa**

Nichts geht verloren

alle hochwertigen Nährstoffe und Vitamine des Gerstenmalzes sind im Köstritzer Schwarz ier restlos enthalten. In riesigen kupfernen Kesseln des Sudhauses wird aus bestem Gerstenmalz unter Zusatz von Röstmalz, edlem Hopfen und dem eisenhaltigen Wasser der Eleonorenquelle durch Kochen die „Bierwürze" gewonnen. Aus dieser entsteht das altberühmte Kranken und Gesunden gleich zuträgliche

Köstritzer Schwarzbier

Zu haben durch alle Bierhandlungen und in allen einschlägigen Geschäften, sowie direkt durch den Generalvertrieb Arthur Sturm, Harsleberstraße 6. Fernruf 2449. Ausschank vom Faß im „Spezial-Ausschank", G. d. Rathauses 2.

Drucksachen für Handel, und Gewerbe, Vereine Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des **„Halberstädter Tageblatt".**

IM SCHWEISSE DEINES ANGESICHTES

EINE EINFÜHRUNG IN DIE GESELLSCHAFTLICHE ORGANISATION DER ARBEIT VON DR. JULIUS EISENSTÄDTER

Broschiert RM. 1.50, Leinen RM. 2.—
2. Buchbeigabe des 5. Jahrganges der „Urania".

Empfand die Menschheit die Arbeit immer als Fluch, oder gab es glücklichere Geschlechter?
Gab es Menschen, die im Schaffen Freude, die in ihrer Hände Werk Erfüllung gemeinsamen Strebens sahen?
Bange Fragen, die sich jeder schon gestellt und deren Beantwortung sich obenstehendes Buch zur Aufgabe gesetzt hat. Es ist eine Geschichte der Arbeit, leichtverständlich und flüssig geschrieben.
Arbeiter in Fabrik, Werkstatt und Kontor! Lies dieses Buch! Du wirst deine Freude an ihm haben und reichen Gewinn aus ihm schöpfen. Lies auch die „Urania", Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft. Der Verlag versendet kostenlos Probehefte.

Zu beziehen durch: Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt

Bei der im Handelsregister A unter Nr. 449 verzeichneten offenen Handelsgesellschaft

Goldschmidt & Stern in Halberstadt

ist heute eingetragen:
Der Kaufmann **Egon Goldschmidt** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Halberstadt, den 16. April 1927.

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Bei der im Handelsregister A unter Nr. 256 verzeichneten Firma

Gustav Engelcke Nachfolger Felix Seiffert,
Halberstadt

ist heute eingetragen:
Die Firma ist geändert in: **Gustav Engelcke Nachf. Frau Marie Seiffert** geb. **Holstein in Halberstadt**
ist Alleininhaberin der Firma.
Der Firmenübergang beruht auf Grund des Testamentes vom 22. Juni 1920 nach dem die Frau Seiffert als Vorerbin eingesetzt ist.
Dem Friedrich Brehn und Kurt Seiffert beide in Halberstadt ist Gesamtprokura in der Weise erteilt, daß beide die Firma nur zusammen vertreten können.

Halberstadt, den 16. April 1927.

Das Amtsgericht, Abt. 6.

PATENTBÜRO BÖHME
HALBERSTADT, BREITEWEG 29

Sprechapparate
Ersatzteile dazu.
Schall-Platten
in großer Auswahl zu haben bei
Wilh. Krebs
(Bruno Bendix Nachf.)
Musikalienhandlung
Breiteweg 63
Fernruf 1654.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie bei neue Anzüge, Paletots, Möbel, Bettwäsche, Teppiche, Diwandecken
Singer-Nähmaschinen, Kinderfahrräder usw. im Geschäfts-Haus für Gelegenheitskäufe
Max Pick,
Grudenberg 5, kaufen.
Beachten Sie bitte die Schaufenster.

Inserieren bringt Gewinn!!

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0.90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9

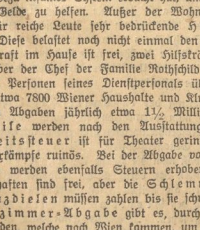
Nr. 96. Dienstag, 26. April 1927. 2. Jahrgang.

Wahlsieg in Oesterreich.

Die sozialistische Zweidrittelmehrheit im Wiener Stadtparlament unerschüttert.

In Oesterreich haben die Massen gestern eine Schlacht gegen die besitzende Klasse geschlagen und sie gewonnen. Zugleich mit den Wahlen zum Reichsparlament fanden auch die Gemeindewahlen in Wien statt. Diese letzteren sind das Entscheidende. Das ganze gegenwärtige Land Oesterreich hat nur sechs Millionen Einwohner, wovon allein zwei Millionen in Wien ansässig sind. Diese ehemalige „Kaiserstadt" ist seit dem Zusammenbruche die Hochburg der Sozialdemokratie. Im Wiener Gemeinderat sitzt eine Zweidrittel-Mehrheit der Sozialdemokraten gegen das besitzende Bürgertum. Acht Jahre lang haben unsere Parteigenossen ihre Mehrheit in der — sagen wir ruhig — skrupellosesten Weise gegen die Besitzenden ausgenutzt, d. h. sie haben in genau derselben Weise, wie Bürgerblock-Gemeindeverwaltungen anderer Städte ihren ganzen Einfluß im Interesse der besitzenden Klasse ausüben, dieses im Interesse der Arbeiter getan. Den Besitzenden haben sie Steuern auferlegt, daß ihnen die Schwarte krachte. Die Luxuswohnungen und Paläste haben sie mit Steuern belegt, daß die Reichen von „Steuersadismus" sprachen. Für die Mittel, die die reichen Leute dann bezahlten, sind Arbeiter-Wohnungen gebaut worden. Nicht weniger als 30 000 neue gesunde Wohnungen haben die Sozialdemokraten aus den Steuern der Reichen errichtet.

Wie die Wohnungssteuer aussieht, mag man daraus ermessen, daß 498 121 kleine und mittlere Wohnungen und Geschäftslokale nicht mehr Wohnsteuern zu bezahlen haben als 620 Palais, Luxusvillen und Bankgebäude. Mit anderen Worten: **Die Inhaber von 620 Prunkgebäuden mußten ebenso viel Wohnungssteuer bezahlen als eine halbe Million Kleinbürger und Arbeiter.** Der Mann, der an der Spitze der Wiener Finanz- und Steuerpolitik steht, und den alle reichen Leute hassen wie die Pest, ist unser Parteigenosse



Stadtrat Breitner,

der ein geradezu infames System erdacht hat, um die reichen Leute von ihrem Gelde zu helfen. Außer der Wohnbausteuer gibt es noch eine für reiche Leute sehr bedrückende Hauspersonalabgabe. Diese belastet noch nicht einmal den Mittelstand, denn eine Hilfskraft im Hause ist frei, zwei Hilfskräfte kosten jährlich 30 Mark, aber der Chef der Familie Rothschild mußte im Jahre 1924 für 47 Personen seines Dienstpersonals über 301 000 Mark bezahlen. Etwa 7800 Wiener Haushalte und Klubs zahlen für ihr Personal an Abgaben jährlich etwa 1½ Millionen Mark. Die Automobile werden nach den Ausstattungen besteuert, die Lustbarkeitssteuer ist für Theater gering, für Pferderennen und Boxkämpfe ruinös. Bei der Abgabe von Speisen und Getränke werden ebenfalls Steuern erhoben. Fünf Sechstel aller Wirtschaften sind frei, aber die Schlemmerlokale und blauen Tanzdielen müssen zahlen bis sie schwarz werden. Eine Fremdenzimmer-Abgabe gibt es, durch welche diejenigen geneppt werden, welche nach Wien kommen, um sich zu amüsieren.

All die vielen Gelder, die Stadtrat Breitner aus den Steuern einnimmt, benutzt er dazu, neue Wohnungen zu bauen, die Zahl der Arbeitslosen zu vermindern, das Schulwesen zu verbessern und den sozialen Fürsorgeapparat auszubauen.

Die reichen Leute von Wien wollten nun gestern diesen „sozialistischen Steuerunfug" ein Ende machen und traten bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau an die Wahlurne. 95 Prozent haben gewählt. Den Arbeitern war aber das, was Genosse Breitner und die Wiener Kommunalverwaltung unter Leitung des Bürgermeisters Seitz bisher getan haben, gerade recht. Sie haben gestern zum Ausdruck gebracht, daß sie die Fortführung der sozialdemokratischen Gemeindepolitik in Wien wünschen.

Deshalb siegten auch gestern die Sozialdemokraten so überwältigend, weil sie wirklich etwas geleistet haben.

Wenn die Arbeiter in anderen Gemeinden es auch einmal so haben machen wie die Proletarier in Wien, dann brauchen sie nur Sozialdemokraten in die Gemeindeparlamente zu wählen. Einen anderen Weg, die Bürgerblockpolitik der besitzenden Klasse zu bekämpfen, gibt es nicht.

Das hat uns gestern Wien gezeigt.

Der gestrige Wahltag.

Aus Wien liegen uns heute morgen folgende Meldungen vor:

Wien, 25. April, 6 Uhr morgens.

Eigene Funkmeldung).

Das österreichische Volk hat gesprochen. Im Augenblick — es ist 6 Uhr früh — ist das endgültige Wahlresultat noch nicht bekannt. Sicher ist aber, daß die Sozialdemokratie einen triumphalen Erfolg aufzuweisen hat. Nur die Größe dieses Erfolges ist noch zweifelhaft. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie aber einen Gewinn von 5 Mandaten für den Nationalrat buchen können. In Wien allein hat sie 2 Mandate gewonnen. Die bürgerliche Mehrheit wird in diesem Falle noch schwächer als bisher sein.

Mehr als auf die Parlamentswahlen ist das allgemeine Interesse auf das Ergebnis der Wahlen zum Wiener Gemeinderat die gleichzeitig mit den Nationalratswahlen stattfanden, gerichtet. Die Bourgeoisie hatte alle Kräfte angespannt, um das rote Wien zu beseitigen. Umsonst. Auch der Zusammenschluß zu einer Einheitsliste hat nichts genützt. Sie ist erneut ebenso geschlagen worden wie bei der letzten Wahl.

Nach wie vor haben 78 Sozialdemokraten die Zweidrittelmehrheit gegenüber 42 Bürgerlichen.

Die Einheitsliste hat freilich ein Mandat gewonnen, aber dafür hat die jüdischnationale Liste ihren einzigen Sitz im Wiener Rathaus verloren. Tatsächlich ist der Erfolg der Sozialdemokratie noch viel größer als in der Mandatszahl zum Ausdruck kommt. Durch die Schaffung der Einheitsliste haben die bürgerlichen Parteien diesmal noch die Großdeutschen und liberalen Stimmen erhalten, die ihnen 1923 durch die Zersplitterung verloren gingen. Wenn die Sozialdemokratie trotzdem ihren Besitzstand behauptet hat, so verdankt sie das dem Umstande, daß sie nicht weniger als

118 000 Stimmen neu gewonnen

hat. Es gab 120 000 Wähler mehr als bei den letzten Wahlen, die fast alle für die Sozialdemokratie gestimmt haben.

Die Kommunisten gingen dagegen völlig leer aus.

Die Wahlbeteiligung war ungewöhnlich hoch. Sie betrug

in Wien rund 95 Prozent

und in der Provinz scheint sie nur etwas niedriger zu sein. Die politische Reife, besonders der Wiener Bevölkerung, die in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt, ist das Ergebnis der sozialdemokratischen Erziehungsarbeit, durch die die sozialdemokratische Partei als wahre Volkspartei sich gab. Diese politische Reife zeigte sich auch im Verlauf des ganzen Wahlkampfes, denn die Hingabe der Mitgliedschaft und nicht zuletzt dank ihres wohlversehenen Wahlfonds konnte die Sozialdemokratie den Wahlkampf mit einer noch nicht dagewesenen Intensivität führen. Die sozialdemokratische Propaganda beherrschte das Straßenbild Wiens völlig. Ueberall hängen die Plakate, auf denen die Ohnmacht der Bürgerlichen die Errungenschaften des roten Wiens gegenübergestellt werden. Zahllose Inschriften forderten mit den Worten:

„Sichert den Mieterschutz!"

zur Verteidigung der größten dieser Errungenschaften auf. Auf dem Naschmarkt hatte die Partei ein Freilichtkino eingerichtet, in dem hunderttausenden von Zuschauern täglich die Leistungen der Gemeinde Wien in Filmen vorgeführt wurden. Der Mangel der in die Defensive gedrängten Bürgerlichen trat vor allem in ihrer mageren Wahlparole „Wählt Einheitsliste" zutage. Am Sonnabend erreichte der Wahlkampf seinen Höhepunkt. Die sozialdemokratischen Versammlungen waren durchweg überfüllt. Es mußten zahlreiche Parallelversammlungen stattfinden, in denen die Reden der Wortführer durch die vom „freien Radio-Club" aufgestellten Lautsprecher weiter verbreitet wurden. In den Abendstunden veranstaltete die Partei in fast allen Stadtteilen Fackelzüge, während die Einheitsparteien sich damit begnügten, ein paar Autos durch die Straßen fahren zu lassen.

Der Wahltag selbst verlief sehr ruhig.

Nennenswerte Zwischenfälle sind nirgends zu verzeichnen. Abends war ganz Wien auf den Beinen, um die Wahlresultate zu erfahren. In der sommerlich warmen Luft, die am Nachmittag durch einige kurze Regenschauer abgekühlt wurde, standen Zehntausende vor der Oper und auf dem Dianaplatz, wo die Sozialdemokratie die einlaufenden Resultate durch Lichtschrift bekannt gab. Angesichts der

immer erneuten Siegesmeldungen nahm die Begeisterung kein Ende.

Für den christlichsozialen Ministerpräsidenten Dr. Seipel bedeutet das Ergebnis der Wahlen ein völliges Fiasko. Die von ihm geschaffene Einheitsliste hat dem Bürgertum nichts genützt, sondern geschadet. Durch sie erlitten die Christlichsozialen empfindliche Verluste. In Wien z. B. verlieren sie infolge der Seipelschen Taktik ein Mandat, obgleich insgesamt hier der bürgerliche Besitzstand ziemlich erhalten geblieben ist. Die österreichische Sozialdemokratie hat allen Grund, stolz zu sein.

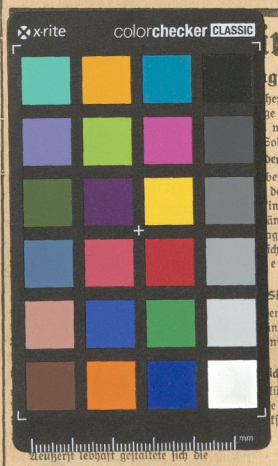
Wien bleibt rot

und ebenso entwickelt sich die Sozialdemokratie in der Provinz in organischer Folgerichtigkeit.

*

Wien, 25. April. (Eig. Funkmeld.) 7.15 Uhr morgens. Das Gesamtergebnis der österreichischen Wahlen ist frühestens im Laufe des Vormittags zu erwarten. Augenblicklich steht das Ergebnis wesentlicher Industriegebiete noch aus. An der Tatsache, daß die Wahlen jedoch einen starken Ruck nach links bedeuten, wird sich nichts mehr ändern. Dieser Ruck ist festzustellen, obwohl die Kommunisten im Vergleich zu früheren Wahlen weiterhin stark an Stimmen verloren haben. Sie hatten es bisher in ganz Oesterreich auf rund 15 000 Stimmen gebracht, von denen sie jetzt mehr als ein Drittel verloren, so daß sie sich mit nicht einmal 10 000 Stimmen in ganz Oesterreich werden zufrieden geben müssen. Ihren Dienst an der Sache der bürgerlichen Einheitsliste bezahlen sie so mit einer weiteren Niederlage.

In Wien selbst brachten es die Sozialdemokraten auf 690 000, die Christlichsozialen erhielten 417 000, in Linz (Oberösterreich) hat die Sozialdemokratie ebenfalls die Mehrheit im Gemeinderat erhalten.



nger-Heldenmut.

g: „Alles nur aus Angst vor den Kommunisten".

hepunkt der Zeugen-
ge Sodensterns,
wie er sich ihn vor-
Sodenstern eine
denten
ben versuchte. Major
der „Deutschen Zei-
ingbundes für Ver-
ständlich, die Ausfüh-
ge zu Protokoll ge-
ch lediglich um die
es kommunisti-
Sicherheit bringen
en, auch in dieser
nsicht" gewesen. Den
nicht gekannt, aber
chswehrministerium,
lückt sei, habe er in
e er die Denkschrift,
tschrift wirklich ver-

Ueberrept ledoch gestaltete sich die

Gegenüberstellung zwischen Käschage und Sodenstern.

Noch einmal schildert Käschage äußerst drastisch den Terrorismus, der von den Vaterländischen auf ihn ausgeübt worden ist, und der der Grund seiner abschwächenden Aussage vor dem Untersuchungsrichter war.

Man hat sein gutgehendes Geschäft zum Bankerott gebracht,

er hat den Offenbarungseid leisten müssen, ist aus seiner Wohnung exmittiert worden und jetzt durch den Boykott seiner früheren Kundschaft vollkommen mittellos, während es ihm vorher laut seiner Steuerakten wirtschaftlich recht gut gegangen ist. Rechtsanwalt Martin stellte an Sodenstern nochmals die Frage, ob der ganze Aufmarschplan wirklich nur dem Zwecke diente, die Mitglieder der Vaterländischen Verbände im Falle eines Kommunistenputsches in Sicherheit zu bringen

dieses persönliche Feigheitsziel

„sehe doch kaum sehr vaterländisch aus. Schließlich gab Sodenstern zu, daß man sich der Reichswehr habe zur Verfügung stellen wollen, aber nur, wenn man gerufen würde. Das sei nach bestimmten Zusicherungen und unter bestimmten Bedingungen beabsichtigt gewesen, nämlich unter der Bedingung der Einsetzung einer „nationalen Regierung" und der persönlichen Sicherstellung. Dieses Zugeständnis veranlaßt selbst den Vorsitzenden Riedner zu dem empörten Ausruf:

„Sie waren also bereit, das Vaterland im Augenblick der äußersten Gefahr im Stiche zu lassen, wenn man auf ihre parteipolitischen Wünsche nicht einging!"

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung erörterte v. Sodenstern seine Auffassung über die Einführung der Diktatur auf sogenannten legalen (gesetzmäßigem) Wege. Theoretisch gibt er dabei nur das als seine Ziele und Auffassungen zu, was er nach Ansicht des Zeugen Käschage in der fraglichen Sitzung gesagt hat, was er selber aber gesagt zu haben bestreitet. Im übrigen sind seine staatsrechtlichen Ausführungen derart

kraus und lächerlich,

daß selbst der Vorsitzende den Einwand machen muß, so leicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270426-17/fragment/page=0009